

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **68 (1923)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich
 Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	10.50	5.30	2.75
	13.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 50 Cts.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluss: Mittwoch Abend.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8;
 P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rufshäuser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

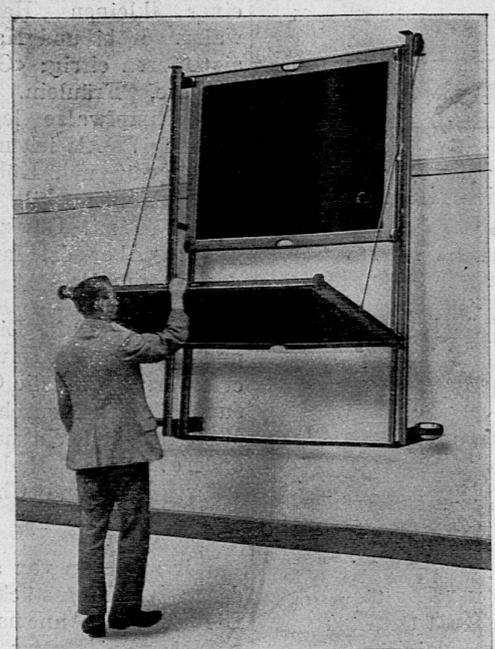
Inhalt:

Im Hochwald. — Durch die Schulgemeinschaft zur Volksgemeinschaft. — Die Berufswahl der Psychopathen, II. — Die Schweizerschule in Salerno. — Zur Frage der Illustrierung der Lesebücher im Kanton Graubünden. — Einführung in die Geographie der Schweiz. — Aus der Praxis. — † J. J. Heuser. — Schulnachrichten. — Lehrwahlen. — Kleine Mitteilungen.

Literarische Beilage Nr. 3.



ELCHINA 113/48
 regelmäßig genommen
schafft gesunde Nerven.
 Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.



Geilinger & Co. 320
 Winterthur
Schulwandtafeln

PIANOS
 in allen Preislagen
**Tausch, Teilzahlung
 Miete
 Stimmungen**
 Reparaturen
 48
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
 Vorzugsbedingungen für die
 tit. Lehrerschaft.



Alle bessern
 Optiker u. Papeterien haben
**Schul- und Präzisions-
 Reißzeuge**
 Original Richter
 garantierte Qualität, sonst
 Anfrage an 292
ERNST STEINER
 Generalvertreter
 Basel 1, Rümelinplatz.

Die bekannte
Waltham
Schulkreide
 weiß und farbig
 liefern zu günstigen
 Preisen
 GEBRÜDER
SCHOLL
 POSTSTRASSE 3 ZÜRICH
 219

Amerik. Buchführung lehrt gründl.
 d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar.
 Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch.
 Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

Kaffee Hag
 Bei vielen meiner Patienten,
 speziell Herz- und Nierenkranken,
 Magenleidenden, Gichtikern und Nervösen,
 habe ich nach längerer Beobachtung fest-
 stellen können, daß sie den koffeinfreien
 Kaffee Hag vorzüglich vertragen haben,
 ohne die schädlichen Nebenwirkungen des
 koffeinhaltigen Kaffees zu beobachten.
 Dr. med. H. H. 165/1



Minerva Zürich
 Rasche u. gründl. Maturität
 vorber- reitung
Handelsdiplom
 213 Inhaber und Direktoren: A. Merk und Dr. Husmann.

Schmerzloses Zahnziehen
 Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
 Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
 Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
**F. A. Gallmann, Zürich 1. Löwenstraße 47
 am Löwenplatz**
 Telefon S. 81.67 Bitte Adresse genau beachten!

Birkenblut
 GES. GESCH.
 Wunder- tut!
 Ueberraschende Heilerfolge b.
 Haarausfall, spärlichem Haar-
 wuchs, Schuppen, Ergrauen, Kahl-
 köpfigkeit. Mehrere Tausend lo-
 bendste Anerkennung, u. Nach-
 bestellungen, auch aus ärztlich.
 Kreisen. Große Flasche Fr. 3.50
Birkenblutcrème
 gegen trockenen Haarboden.
 Dose Fr. 3.- u. 5.-, Birkenbril-
 lantine, feste Fr. 2.80, flüss. Fr.
 2.50. Birken-Shampooon 30 Cts.
 — Feine Arnika-Toilettenseife
 Fr. 1.20 — Prompter Versand
 312 Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Solbad-Eden
Rheinfelden
 Solbäder heilen und stärken. Sie machen
 widerstandsfähig gegen Krankheiten. 122/2

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41-45) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Frühlingsturnfahrt auf den Pfannenstiel 13. event. 14. April (Kantonalverband). Auskunft durch Telephon H. 30.28.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Freundliche Einladung an alle Mitglieder zur Teilnahme an der Frühlingsturnfahrt auf den Pfannenstiel den 13. event. 14. April. Besammlung der Teilnehmer um 11 Uhr im Kurhaus Ribary. Für einfaches Mittagessen wird gesorgt. 3 Uhr Abmarsch nach der Forch.

Lehrerturnverein Winterthur. Kantonale Turnfahrt auf Pfannenstiel und Forch Freitag, den 13. April. 7⁵⁵ ab Winterthur nach Effretikon. Bei ungünstiger Witterung wird die Turnfahrt Samstag, 14. April ausgeführt.

Offene Lehrstelle

an der **Sekundar-Schule Rorschach** für einen Lehrer der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung**. Antritt der Stelle 7. Mai 1923. St. gallisches Lehrpatent erforderlich. Alles Nähere zu erfahren beim **Schulsekretariat Rorschach**.

Deutsche Primarschule der S.B.B., Chiasso

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die

Stelle eines Lehrers

an der deutschen Primarschule (Gesamtschule) der S.B.B. in Chiasso neu zu besetzen.

Anmeldungen, begleitet von Schul- und Examenzeugnissen und Ausweisen über bisherige Berufstätigkeit und einem Gesundheitszeugnis, sind bis zum 14. April nächsthin an die Kreisdirektion V der S. B. B. in Luzern zu richten.

Luzern, den 29. März 1923.

311 **Kreisdirektion V der S. B. B.**

Die Stelle einer Lehrerin

bei den Anfängern in der **Anstalt für schwach-sinnige Kinder in Gelterkinden** ist infolge Wegwahl der bisherigen Inhaberin neu zu besetzen. Jahresgehalt 1200 Fr. und freie Station. Patentierte Lehrerinnen, die sich um diese Stelle bewerben, werden ersucht, ihre Zeugnisse bis zum 19. April 1923 einzusenden an **Wilh. Müller**, Präsident der Anstaltskommission, Gelterkinden.

In Privatinstitut der Stadt Bern wird auf Mitte April tüchtiger, **theoretisch und praktisch erfahrener**

Handels-Lehrer

für die Fächer Buchhaltung, kaufmännisch Rechnen, Handelskorrespondenz und Maschinenschreiben gesucht. Offerten mit genauen Angaben über Bildungsgang, sowie Zeugnis- und Diplomabschriften unter Chiffre **O. F. 3423 B an Orell Füssli-Annoncen, Bern** 322

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins sind ersucht, die Inserenten ihres Blattes zu berücksichtigen.

Lebendig

wird der Unterricht bei Gebrauch unserer praktischen Lehrbücher:

GEOGRAPHIE

G. Stucki

Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie

8. Auflage. Mit 90 Illustrationen. Gebunden 4 Fr.

Prof. Dr. F. Becker

Geographische Karte der Schweiz

mit ihren Grenzgebieten. 1:750 000. Mit einer siebenfarbigen, politischen Nebenkarte. 1 Fr. 50

Für Schulen Partiepreis

GESCHICHTE

F. von Arx

Illustrierte Schweizergeschichte

für Schule und Haus. 6. neubearbeitete Auflage

Mit 129 Illustrationen. Gebunden 4 Fr.

GESANG

Bonifaz Kühne

Gesanglehre

für schweizerische Volksschulen. Erstes Heft

9. verbesserte Auflage. Gebunden 1 Fr. 50

Zweites Heft. 10. Auflage. Gebunden 1 Fr. 80

Obligatorisch in den Schulen der Kantone

Zug, Appenzell I.-Rh. und Uri 265

PHYSIK * ASTRONOMIE

Th. Gubler

Physikalische Schülerübungen

in der Sekundarschule

Mit 53 Abbildungen. Gebunden 1 Fr. 80

Fr. Rutishauser

Chemische Schülerübungen

Mit 116 erläuternden Illustrationen und mit weissem

Papier durchschossen. Gebunden 2 Fr.

Prof. Dr. W. Brünner

Astronomie

Eine erste Einführung für Schulen und zum Selbst-

studium. Mit 134 Abbildungen, wovon 15 auf Tafeln

2. Auflage. Geheftet 8 Fr., gebunden 9 Fr. 50

Einsichtsendungen bereitwilligst. Verlangen Sie unsern

Katalog: Bücher für Erziehung und Unterricht

Bestellungen an die nächste Buchhandlung oder an den

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Ernst und Scherz

Eigenart ist Freisinn von allem Herkommen, Beharrung und Selbstbehauptung ist Freisinn gegenüber allen abzielenden Tendenzen, Ewigkeitsgehalt ist Freisinn von allen Ansprüchen der Endlichkeit, allen Bestrebungen, uns in Raum und Zeit einzuspinnen.

H. Itchner.

Es gibt Erzieher und Erziehungseinrichtungen aus reinem Machtbedürfnis zu dem Zwecke, sich oder einer Gemeinschaft gefügige Werkzeuge, gehorsame Untertanen, treue Diener einer bestimmten Organisation zu verschaffen.

Kerschsteinier

Kinder bringen uns ihre Meinungen wie Pilze — alles durcheinander — und wir müssen mit ihnen diese Pilze verlesen und ihnen zeigen, welches gute und welches giftige sind, damit sie diese letztern ein ander Mal nicht mehr bringen.

E. P.

Humor in der Schule.

Auf dem Wege vom Turnhaus zur Schule begegnen wir einer großen Dampfwalze und einer kleinen Handwalze. Köbi und Hans disputieren eifrig: «Gälled Sie, Fräulein, die alte Dampfwalze leged au Jungi?» Als ich mit: «Nei, gwüß nid, Köbi,» sächt ablenken will, erwidert er mit Überzeugung: «Aber det lauff doch e jungi!»

M. L.

Lehrer: «Luft, Licht und Wasser sind Haupt-erfordernisse für die Gesundheit des Menschen. Wißt ihr vielleicht noch andere?» — Rudolf, «Most, Brot und Chäs, Herr Lehrer.»

-r-

Wir sprechen von seidenen Kleidungsstücken. Die kleine Annemarie meldet: Mini Mueter hät au en sidige Rock, aber si leit en nu a zum «Männerturne» (Abendunterhaltung).

M. L.

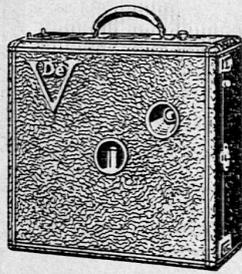


Julie
Dieser
Covercoat-Mantel
wasserdicht in beige
oder taupe
Fr. **28.80**
Harry
Goldschmidt
St. Gallen
Auswahlsendungen
bei genauen Angaben
umgehend

PIANOS
Burger und Jacobi
Frentzel
Wohlfahrt
Liefert zu vorteilhaften Bedin-
gungen
O. HOFMANN,
Äußerer Bollwerk 29, **BERN.**
Verlangen Sie meinen Katalog
mit Preisofferten.

Für Studierende in
Lausanne
zwei sonnige, ruhige Zimmer und
gute Pension zu billigem Preise.
Auskunft durch 326
J. Moos, Math., Kloten (Zch.)

Tessinerkur
Die Pension **Paradies, Bedigliora** (Tessin), 615 m ü. M.,
empfiehlt sich Ruhe- und Er-
holungsbedürftigen bestens. Pension
mit Fleisch 6 1/2 Fr., ohne
Fleisch 5 1/2 Fr. Zimmer inbe-
griffen. Ill. Prospekte gratis. 421



Unübertroffen!!!

für Schul-, Volks-
und Wanderkino

sind die **amerikanischen tragbaren**

KINO-APPARATE



„DE VRY“

Absolut feuersicher!
Illustrierte Prospekte, prima Referenzen und Testate **gratis.** **Telephon Hott. 81.51**
Dr. K. Schwaninger, Nachfolger v. A. Bächtold, Zürich, Seefeldstr. 5

Sich jung fühlen,

ein gutes, frisches
Aussehen bewahren, auch
wenn man älter wird, das ist nur
möglich, wenn Blut und Säfte von Zeit zu
Zeit von allen Schlacken gereinigt werden. Diesem
Zweck dient das natürliche Kräftigungsmittel:

BIOMALZ

198/2

Aufgaben zum mündlichen und schriftlichen Rechnen

für schweizerische Volksschulen von A. Baumgartner
Diese Rechenhefte erscheinen in **Schüler- und Lehrer-
ausgabe**; die Lehrerhefte enthalten nebst den Schülerauf-
gaben auch methodische Anleitungen und vom 3. Schuljahre
an zudem die Lösungsbeispiele in reicher Auswahl.
Die umgearbeiteten Hefte 1—6 werden nun voraussichtlich
für längere Zeit keine Abänderungen mehr erfahren. Die-
selben bieten für ganz günstige Schulverhältnisse-e hin-
reichenden Übungsstoff und für ungünstigere Verhältnisse
läßt sich leicht eine passende Auswahl treffen. (Für das 3.,
4. und 5. Schuljahr kommt von nun an die „Vereinfachte
Ausgabe“ in Betracht.)
Preis der Lehrerhefte: 1.—7. Heft 75 Cts., 8. Heft 90 Cts.
Zu beziehen beim Verlag der Baumgartner'schen Rechenhefte:
Oberer Graben 8, St. Gallen C.
Einsichtssendungen stehen jederzeit zu Diensten. 281



Lotterie

zu Gunsten einer Pensions-
kasse für das Personal der **Zürcher**
Dampfbootgesellschaft A-G
(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich)

LOSPREIS
FR. 1.-

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebureau Zürich-Wallis 5676fen
Postcheck-Konto VIII/9345
Haupt-**Fr. 10.000** 3 Treffer **5000**
à Fr.



Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste
Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertig-
keitskurse
„Triumph“
Hobelbänke
mit neuester
verstellbarer
Patentführung.
Beste
Qualitätsware.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Übung macht den Meister

Otto von Greyerz
Deutsche Sprachschule für Berner
Volksschulausgabe. 4. Auflage. Fr. 2.—

Deutsche Sprachschule für Schweizer-
Mittelschulen
Fortsetzung und Abschluß der Volksschulausgabe
Geb. Fr. 4.80

Auf der Übung und auf unserer Mundart sind
beide Werke aufgebaut. Für die Oberstufe kommen
dazu kurze, prächtig klare Einführungen in die
behandelten Spracherscheinungen

Bestellen Sie das Buch zur Einsicht!
Verlangen Sie gratis ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Auf Beginn des neuen Schuljahres offeriere ich der werten
Kollegenschaft mein

Lota-Zensurheft

Praktisch eingerichtet und flott ausgestattet, erspart es Mühe und
Arbeit, veranlaßt, die Schüler allseitig kennen zu lernen und
erleichtert die Zensur. Beste Empfehlungen. Preis netto Fr. 2.—
plus Zustellungskosten. Bestellungen nimmt entgegen der Verfasser
H. Hänni, Oberlehrer, Bern-Liebefeld.

Auf Beginn des neuen Schuljahres empfehlen wir
die in unserem Verlage erschienenen

Rechnungs-Bücher

J. Rüefli

Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Mittelschulen.
Heft 1 bis 5 mit den zugehörigen Resultatheften.

M. u. P. Kuhn, Papeterie, Bern
321
Bahnhofplatz 3

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertrag-
licher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingelernte Fahnenstickerei d. Schweiz

Möbel

Prachtvolle Auswahl in Aussteuern und Einzeilmöbeln

Anerkannt schöne und beste Ausführung. — Enorm billige Preise.

BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH

Untere Rheingasse No. 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof

Pfister

Die Möbelwerkstätten
Pfluger & Co., Bern
Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete

Braut-Aussteuern

sowie Einzeilmöbel zu den billigsten Preisen. Lieferung per Autocamion franko ins Haus. Garantie unbesch. Lagerung gratis. Verlangen Sie bei Bedarf unsern Katalog! Kulante Bedingungen.

203

Die Volkszeichenschule

von G. Merki, Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann **Hermann Bebie** in Wetzikon-Zürich 3

Verlag A. Francke A.-G., Bern



J. Rüefli's Geometriewerk

Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie 7. Auflage. Geb. Fr. 1.35

Lehrbuch der Stereometrie 4. Auflage. Geb. Fr. 3.25

Kleines Lehrbuch der Stereometrie nebst Übungsaufgaben 5. Auflage. Geb. Fr. 1.45

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie nebst Übungsaufgaben 4. Auflage. Geb. Fr. 2.15

Grundlinien der mathemat. Geographie 239 3. Auflage. Fr. —.95

Verlangen Sie Spezialverzeichnis!

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet und verkauft

auch gegen bequeme Raten. Anrechnung der bezahlten Miete (für 1 Jahr) bei späterem Kauf 308

Schlawin-Junk, Bern
Neuengasse 41, v. Werdt-Passage

Atelier I. Ranges für Geigenbau und Reparatur

J. E. Züst

Zürich, Theaterstraße 16.

Grosses Lager alter, gut erhalt. italien., franz. u. deutsch. Meisterviolinen. Tadellose Reparaturen. Bezügl. Ton u. Arbeit hervorragend, selbstgebaute Violinen u. Cello. Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.



Prosp. gratis. Einsichtsendungen.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Pension Helvetia Locarno-Muralto

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte Postwendend. Telephon 4.63. 173

Lugano Hotel Pension Zweifel

3 Minuten vom Bahnhof. Ältestes und bestbekanntes Haus für gute bürgerliche Küche. Pension von Fr. 9.— an. Zimmer von Fr. 3.— an. Prospekte. 278 **Gustav Riese**

Lugano-Sorengo Pension Friedheim

Schöne Lage. Garten. Vorzügliche Küche. Pensionspreis 8 Fr. Prospekt. Telephon 702. 201 **Fam. lie Besozzi.**



Heimeliges Schweizerhaus. Großer Kurgarten. Kohlensäure Bäder. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekt. 199 **F. Schmid-Butikofer, Besitzer.**



RAS die beliebteste Schuhcreme

95

Arosa Pension Prätschli

1920 m über M. Ruhig u. sehr sonnig gelegen. Für Ferien- u. Erholungsaufenthalt sehr geeignet. Central- u. elektr. Heizung. 120

Frühling im Tessin

Die vorzüglich geführte 230 Familien-Pension „Belsito“ in Cademario b. Lugano bietet Erholungssuchenden, Nachkuranten und Feriengästen beste Aufnahme. Auf Wunsch Diät. isch. — Prospekt. 230 **Familie Ammann-Hartmann.**

Morcote Hotel-Pension Morcote

In schönster, windgeschützter Lage, direkt am See. Große Terrasse. Bester Komfort. Gute Küche. Mäßige Preise. Pension Fr. 8.— Restaurant. 270 **G. Bianchi-Ritter, Prop.**

Schiefer-Tafeln

in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern **Arth. Schenker, Elm** Tafelfasserei. 195

Castagnola Hotel Villa Moritz

in schönster Lage mit Park neu renoviertes Familien-Hotel. Pension von Fr. 9.— an. Gleiche Leitung: Hotel Central Der neue Besitzer: H. Wyss-Meisser. Lugano. 250

Alkoholfreies Restaurant Weymatt

des Gemeinnützigen Frauenvereins Löwenstraße 9 Luzern Löwenstraße 9 Billige Mittag- und Nachtessen. 245 Nachmittagskaffee mit gutem und stets frischem Gebäck.

Locarno Pension Irene

Gute Küche, mäß. Preise, prima Referenzen.

Grammophone und -Platten

E. Ramspeck, Zürich Mühlegasse 27 59/2

Wengen Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer Kuraufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche. Mäßige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekt durch **K. Fuchs-Käser.** 300

Hotel Grimselhospiz

Telephon No. 7 Grimselpaß Haus mit 70 Betten. Restauration. Eigene Forellen aus dem Grimseelsee. Auto-Garage. Mäßige Preise. Den tit. Vereinen bestens empfohlen. **Eröffnung 15. Juni** 316

Im Hochwald.

Wie aufrecht steht ihr da und stolz,
Wie tragt ihr frei die Stirn ins Lichte!
Ihr seid ein wohlgeraten Holz,
Ein trotzig Bergvolk, Ficht' an Fichte.

Die Wurzeln sind verankert tief
Hinab bis an die Urgesteine.
Wenn je zum Sturm ein Wetter lief,
Es wankte in dem Drang nicht eine.

Und rollt die Sonn' durch's Mittagstor,
Ihr klimmt ihr nach auf steiler Halde,
Und hoch steigt Haupt bei Haupt empor.
Mein Volk, schau auf zum Bergeswalde!

Jakob Böhart.

Durch die Schulgemeinschaft zur Volksgemeinschaft.*)

Im scheinbaren Wirrwarr des Lebens finden sich die Spuren des Entwicklungsprinzips. Der Solidaritätsgedanke ist an der Arbeit. Er äußert sich bei uns und in andern Ländern in mannigfachen, teils scharf umstrittenen Gemeinschaftsbestrebungen. Auch auf dem Feld der Erziehung wirkt er sich aus. Eine neue menschliche *Gemeinschaft* ist das Ziel. — Vor dem Krieg galt es, die *Persönlichkeit* zu schützen gegen die Mechanisierung des Lebens.

Wir sind berufen, diesen neuen Geist in der Schule lebendig zu machen. Aber in der Praxis stoßen wir gleich auf Schwierigkeiten, ohne deren Beseitigung wir nicht zum Ziel gelangen: Massenbetrieb; Überschätzung des Wissens; unerbittlicher Lehrplan und allzu starrer Stundenplan; Mangel einer individualpsychologischen Ausbildung der Lehrer, die das Gemütsleben berücksichtigt; eine Schulmoral, die Hilfeleistung zu sehr verpönt und Angeberei begünstigt.

Der Ruf nach Fortschritt im Sinn der Gemeinschaftsidee ging von den Mittelschülern aus, die vor wenig Jahren in verschiedenen Städten die Bildung von Schülerorganisationen anstrebten. Der Geist, der aus diesen Eingaben spricht (z. B. «Unser Ziel ist, die moralische Erziehung der intellektuellen gleichgestellt zu sehen»), ist keineswegs ein zerstörender, sondern ein aufbauender. Aber die Vorgesetzten sind dem Begehren der Schüler mit Ängstlichkeit und Mißtrauen begegnet und haben diese völlig enttäuscht. Heute ist die ganze Bewegung im Sande verlaufen; die Jugend ist wieder zerfahren, stumpf, resigniert, weil — die Führer im schicksalsschweren Augenblick versagt haben.

Was ist denn die Aufgabe des Lehrers in der Schule?

*) Im Oktober 1922 sprach Hr. Direktor H. Tobler vom Landerziehungsheim Hof-Oberkirch (Kaltbrunn) über diesen Gegenstand in der Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Hr. Tobler berechnete den Unterzeichneten dazu, einen Auszug aus seinem Referat zu machen zuhanden der Schweizerischen Lehrerzeitung. Der Berichterstatter ist sich dabei bewußt, daß er bei weitem nicht jenen Gedanken der von einfachen, großen Gesichtspunkten ausgehenden, ungemein reichen Arbeit nur berühren, geschweige denn weiter ausführen kann. Hr. Tobler tritt am besten persönlich für seine Ideen ein; wir möchten die Lehrerschaft aller Orten ermuntern, den Referenten selber anzuhören.

A. P.

Was Pestalozzi intuitiv erschaut hat: die Muttererziehung ist das Urbild aller Erziehung. Wir Lehrer müssen dem Kind bis ins Alter der Pubertät hinein *Vater- und Muttervertreter* sein; die Schule sei eine *erweiterte Familie*, sei Patriarchie oder Matriarchie, nicht eine Demokratie, welche die Grenzen der Generationen verwischen möchte (vergl. damit gewisse Ergebnisse der psychoanalytischen Forschung: Freud «Ichanalyse und Massenpsychologie»). Der bessere Teil der Jugend will aufschauen zum überlegenen Führer; der Fachlehrer schlechthin genügt nicht.

Sind wir diese Lebensführer, die an sich selber und an ihren Schülern *Triebleben umzuwandeln* verstehen in Kulturarbeit, ohne in lieblose Pflichterfüllung zu verfallen? — Das Problem der Erziehung ist also für uns Lehrer nicht zuerst ein methodisches oder stoffliches, sondern ein psychologisches, persönliches. Es ist nicht Stoffbewältigung, sondern *Vorbild*.

Vor allem muß dem Lehrer *Freiheit* gegeben werden. Sein Beruf ist der eines *Künstlers und eines Wissenschafters* zugleich. Besonders auf unterer Stufe muß er jeden Augenblick das Kind in seinen Gefühlen zu erfassen und zu leiten verstehen. Das ist Sache des Gemüts, weniger des Intellekts. Der Lehrer sei ein hohes Vorbild nicht *nur* der Pflichterfüllung, sondern auch der Nächstenliebe in allen Formen. Er sollte das aktive und passive *Liebesbedürfnis* der Kinder befriedigen können; dann erst kann die Schularbeit gedeihen. Wo das Elternhaus in dieser Beziehung versagt, da hätte eine Heilerziehung einzusetzen (s. Pfarrer Pfister «Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen».)

Eine starke seelische Gemeinschaft in jeder Schulklasse ist Voraussetzung der Bildung der Persönlichkeit. Je stärker diese *Schulgemeinschaft* ist, desto mehr muß sie Beziehungen suchen zur Außenwelt. Zunächst zur *Familie*: Die Eltern, heute soviel wie ausgeschaltet, sobald die Steuern entrichtet sind, müssen zur Mitarbeit herangezogen werden, wie es im neuen Österreich bereits geschieht. Die Einführung des jungen Menschen ins *Volksganze* ist heute eine oberflächliche. Zur sozialen Erziehung ist soziales Wissen unerlässlich, d. h. solide Kenntnis der Gegenwartskultur und teilweise auch der der Vergangenheit. Wir müssen einen Einblick in die menschliche Arbeit vermitteln, müssen also den Schüler hinausführen in Werkstätten, Fabriken u. a. Überall soll eigenes Erleben und eigenes Tun an Stelle des bloßen Wortwissens treten. Unsere Stellung zu den großen Lebensführern bedarf der Erläuterung. Jedoch hat die Volksschule noch nicht systematische Kenntnisse zu vermitteln. — Wenn bisher die Schule allzu sehr der Bildung von Bureaumenschen und von eigentlich Berufslosen Vorschub geleistet hat, so rufen wir nach Pflege der *körperlichen Arbeit*, schon um zwei Drittel unserer Mitmenschen zu verstehen, aber auch um die persönliche Eignung zu erkennen (Schulwerkstätten, -gärten).

Seit Jahren werden Versuche im *Sozialdienst* in der Erziehungsanstalt, der Herr Tobler vorsteht, durchgeführt. Selbsttätig, nicht kraft des väterlichen Geldsäckels, wirken

die Zöglinge für Arme, Abgebrannte, Blinde u. a., zu denen sie hingeführt werden. Ungeahnte soziale Kräfte liegen in der Jugend und warten nur auf Organisation. Das führt zur erlebten Sittlichkeit. Wir wollen die Kinder anleiten zum Helfen über Familie, Partei, Konfession und Volk hinaus. Das beglückt. (Herbeziehung der Jugend während des Krieges zu sozialer Arbeit; die Jugendorganisation des Roten Kreuzes, bereits in 20 Staaten eingeführt.) Gottesvorstellung und Gottesliebe müssen Sache des einzelnen und der Konfession bleiben; die *tätige Nächstenliebe* aber, die ihr gleichkommt, muß Sache aller, insbesondere in der Schule werden. Dazu braucht es eine ungemein beharrliche, geduldige Erziehung, hat sie doch den angeborenen Egoismus zu überwinden. Diese moralische Schulung — mit Hilfe der Schulgemeinschaft — sollte schon im empfänglichen Alter, auf Primar- und Sekundarschulstufe, einsetzen.

Neben der *persönlichen Ausbildung* des einzelnen soll es in Zukunft um des Ganzen willen, das Not leidet, eine Gemeinschaftsausbildung geben, wo die Gemeinschaftstätigkeit so planvoll gefördert wird, wie bisher die intellektuelle, wo das *Arbeitsprinzip der sittlichen Erziehung* herrscht, das auf Christus zurückgeht. Mehr als in der Lernschule erhält in der *helfenden Schule* auch der Geringe seine Bedeutung; da wird nicht mehr das Wissen um Jesu Lehre den ersten Platz einnehmen, sondern die *tätige Nächstenliebe*, das soziale Tun.

Die Schulgemeinschaft ist berufen, durch moralische Schulung die *Volks- und Menschlichkeitsgemeinschaft* vorzubereiten.

A. P.

Die Berufswahl der Psychopathen. Von H. Stauber.

Tritt die Berufswahlfrage an die Psychopathen heran, macht man eine interessante Beobachtung. Das in ihnen schlummernde Triebleben bestimmt in der Regel den Entschluß. In vielen Fällen taucht der Verdacht auf eine psychopathische Konstitution geradezu erst in dem Augenblicke auf, da der Knabe, das Mädchen seine Wünsche hinsichtlich der Berufswahl äußert. Die Eltern, Berater finden dieselben phantastisch, überspannt; sie suchen das Kind auf einen realen Boden hinunterzubringen, begegnen hartnäckigem, oft mit auffälligem Trotz verbundenem Widerstande. Was der junge Berufswahlkandidat zu seiner Begründung vorbringt, ist unklar, nebelhaft, verrät eine krankhafte Phantasie, ein ungesundes Denkvermögen; die Eltern sind entsetzt, beunruhigt, finden nicht so leicht den Weg zum belehrenden Abraten; sie gehen vielleicht als zu wenig erfahrene Jugendkenner zum kategorischen Imperativ über, verbieten kraft ihrer Autorität jegliches Bemühen, diese als undisputabel bezeichneten Berufswahlwünsche noch weiter zu nennen. Die schroffe Ablehnung eines schönen Berufstraumes wirft unfehlbar Wellen ins Seelenleben des psychopathisch beanlagten Kindes hinein. Es hat ja nicht so viel Einsicht, um die Gegen Gründe der Besorger würdigen zu können; es legt ihnen ihr ablehnendes Verhalten als Mangel an Liebe aus; im Kopf des Jungen, des Mädchens steigen jene verhängnisvollen Zwangsideen auf, die für längere Zeit ein ruhiges Sichaussprechen zum vornherein ausschließen. Das beste in solchen Fällen ist dann, zuzuwarten, bis sich die Wellen gelegt haben. Und nun, worin liegt denn das Merkmal, daß die Art der Äußerung eines Berufswahlwunsches einen Rückschluß auf eine seelische Anomalie gestattet? Einige Beispiele mögen dies zeigen:

Ein anscheinend normal beanlagter Junge möchte Matrose auf einem Meerschiff werden. Wie in aller Welt kommt denn der Knabe, ein Sohn der Berge, zu diesem merkwürdigen Plan? Er hat ja das Meer selbst seiner Lebtag noch nie ge-

sehen, kennt seine Gefahren nicht, weiß nichts vom Seemannsberuf; durch eigene Anschauung kann er nicht auf diesen sonderbaren Gedanken gekommen sein; die Eltern haben bestimmt auch nicht dazu geraten. Die Quelle ist vom erfahrenen Berufsberater bald gefunden: Der Knabe liest gerne Abenteuer-Geschichten, läßt sich durch dieselben berauschen, begeistern; ihm bedeutet der Beruf ein Erleben merkwürdiger, täglich wechselnder Dinge; die Phantasie leitet bei ihm die Berufswahl, an die Eignungs- und Ausbildungsmöglichkeiten denkt er kaum. Das weitere Eingehen des Beraters auf die Pläne des Jungen fördert allerlei Interessantes zutage, z. B. darüber, wie er sich die berufliche Ausbildung, die Zukunftsaussichten denkt. Die anwesenden Eltern nennen einen zweifelhaften Kameraden, der seine Pläne teilt; der Lehrer schildert in seinem Vertrauensbrief den Schüler als unsteten Charakter, als Träumer, der mit seinen Gedanken nie bei der Sache sei. Für einen Meister wäre ein solcher Matrosenschwärmer ein schwieriger Lehrling; solange er solche Berufspläne im Kopfe hat, wird er in jedem Berufe auf unrichtigem Posten stehen. Daher gilt es zuerst belehrend auf den Jungen einzuwirken, damit er sich bewußt werde, daß ihm der Matrosenberuf seine Wünsche nicht erfüllen könne; das Sehnen, fremde Länder und Völker kennen zu lernen, werde auch in andern, empfehlenswertern Berufen gestillt. Es ist Sache einer individuellen Tieferforschung, herauszufinden, wie weit eine zu stark entwickelte Phantasie oder bereits eine krankhafte seelische Beanlagung die Grundursache der sonderbaren Berufswahl bildet, und ob zuerst erzieherische und gesundheitliche Maßnahmen zu treffen seien, bevor die Berufswahlfrage überhaupt gelöst werden könne.

Wenn ein schlechtbelegener Knabe mit einer gewissen Beharrlichkeit Ausläufer zu werden wünscht, trotzdem er reif für eine Berufslehre wäre, ist mir dies immer verdächtig. Dann spüre ich mit einer gewissen Hartnäckigkeit den Gründen nach, die ihm den Ausläuferberuf so als besonders wünschenswert erscheinen lassen. Man geht selten fehl bei der Vermutung, daß ein Hang zum Vagabundieren, zur Arbeitsscheu, zur Genußsucht, zum Leichtsinne vorhanden sein könnte; dann steht dem Willen des Knaben derjenige des Beraters gegenüber. Die Eltern als Mittelglied werden unter vier Augen über die Gefahren des Ausläuferberufs speziell für ihren Sohn aufgeklärt und auf allfällige Folgen aufmerksam gemacht.

«Es ist auch etwas faul im Staate Dänemark», wenn ein sonst nicht verzärtelter Knabe gegen den Willen seiner Eltern sich weigert, eine Lehr- oder Arbeitsstelle auf dem Lande anzunehmen. Gründe? Der Knabe kann sich nicht von seinem Kameradenkreise trennen, vielleicht befürchtet er auch, daß seine Kinobesuche in dem weltverlorenen Dörfchen ein Ende nehmen könnten. Das Nachforschen ergibt irgend eine Charakterschwäche, eine Neigung zu Leichtsinne, Vergnügungssucht. Die guten Eltern wären geneigt, den Scheingründen des Sohnes Glauben zu schenken, sind dann aber oft erstaunt, wenn der Berater in das geheimnisvolle Dunkel hineinzündet, durch Kreuz- und Querfragen feststellen kann, daß eine Berechnung hinter der Ablehnung des Landaufenthaltes liegt. Mag nun eine psychopathische Minderwertigkeit oder die Folge vom Gassen- und Großstadtleben die Ursache sein, einerlei, es gilt, durch die Herausnahme aus einem gefährlichen Milieu vorbeugend zu wirken.

Oder: Ein Mädchen mit ungenügenden Noten in den Sprachen, im Rechnen erkundigt sich nach einer Verkäuferstelle in einem Warenhaus. Warum Verkäuferin, trotzdem auch der Gesamteindruck nicht zu seinen Gunsten spricht? Und warum speziell in einem Warenhaus, während doch bekannt ist, daß in einem mittelgroßen Geschäft viel bessere Lehren gemacht werden können? Warum diese Abneigung gegen irgend einen gewerblichen Beruf? Warum nur ein spöttisches Lächeln für die hauswirtschaftliche Betätigung? Das Zeugnis wird sorgfältiger namentlich hinsichtlich des Betragens studiert; das «befriedigend» genügt noch nicht zur Abklärung. Vielleicht besitzt der Lehrer den Schlüssel zur Gedankenwerkstatt der Schülerin. Die Auskunft auf die Anfrage nach einer näheren Charakteristik des Mädchens enthält die Bemerkung: «Das Mädchen kann mein und dein noch nicht unterscheiden!»

Aha! Die diebische Elster wollte für die Zukunft sorgen. Das hätte ihr gepaßt, wenn man gleichsam den Bock zum Gärtner gemacht und sie mitten in ein Warenhaus hineingebracht hätte! Ob wohl ihre Mutter, die schon wegen Diebereien mit dem Strafrichter Bekanntschaft machte, mit ihrem Töchterchen in dieser Frage unter gleicher Decke steckte?

Eine wichtige, zu wenig betonte Gefahr der Kinos ist die, daß seine nervenkitzelnden, oft nicht nur spannenden, sondern geradezu überspannten Filmvorführungen auf die psychopathisch beanlagte Jugend ganz anders einwirkt, als auf geistig und seelisch gesunde junge Leute. Dazu kommt, daß sich dieselben in dem Alter befinden, da sie leicht beeinflussbar sind, für allerlei kühne Abenteuer, für eine oft merkwürdige Art Heldentum schwärmen, empfangenen Anregungen, die ihren Lebensnerv trafen, im stillen nachgrübeln und so leichter durch das Kino auf Abwege kommen. Es hieße einen solchen seelisch Abnormen dem moralischen Untergang zutreiben, wollte man seinen tollen Plänen, Kinoschauspieler zu werden, zustimmen; körperliche Arbeit, eine gewerbliche Berufslehre wird in der Regel das Richtige sein, um solche Phantasten vor dem Sturz in die Tiefe zu retten.

Selbstverständlich darf nicht jede Neigung, die uns anfänglich als unbegreiflich, rätselhaft vorkommen mag, als pathologisch erklärt werden, namentlich dann nicht, wenn das Kind nach Ansicht der Eltern angeblich zu «tief» wählte. Auch bei den Eltern kann in vielen Fällen von einer pathologischen Einstellung zum Berufsleben gesprochen werden.

Die angeführten Beispiele zeigen, wie sich bei der Berufswahl mitunter im Unterbewußtsein der Schulentlassenen Vorgänge abspielen, welche krankhafte Neigungen bedeuten, die mit allen Mitteln bekämpft werden müssen. Wo eine psychopathische Beanlagung bereits erkannt wurde, wird diese bei der Berufsberatung selbstverständlich wie in den erstgenannten Fällen nach allen Seiten zu berücksichtigen sein. Es gilt dabei zweierlei Hauptpunkte zu beachten: Einmal lehrt die Erfahrung, wie der richtig gewählte Beruf das ganze Sinnen und Trachten eines jungen Menschen so stark beeinflussen kann, daß er darob schlimme Gedanken sogar vergiftet, sein krankhaftes Triebleben beherrschen lernt. Ja es gibt Beispiele dafür, daß schwer erziehbare Knaben schon Hervorragendes im Berufe leisteten und vom Tage des Eintrittes an in eine ihnen zusagende Berufslehre auch moralisch sich zu bessern angingen. Das Geheimnis des Erziehungserfolges so mancher Anstalt liegt sehr oft in der Gelegenheit für die Insassen, eine gute, vor allem aus gewerbliche Berufslehre durchmachen zu können; denn alle in irgend einer Weise versorgungsbedürftigen Jünglinge mit landwirtschaftlichen Arbeiten zu betätigen, begegnet in vielen Fällen ihrer berechtigten Auflehnung. Eines schickt sich nicht für alle. Alle Anstalten, welche jugendliche Rechtsbrecher, Psychopathen, Schwerverziehbare aufnehmen, sollten für einige Berufe Gelegenheiten zu einer regelrechten Lehre bieten. Dieses Problem ist so wichtig, daß ihm größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Sodann darf die Berufswahl unter allen Umständen nicht so getroffen werden, daß der Prüfling steten Versuchungen ausgesetzt bliebe, oder wo er Gelegenheit hätte, seine abnormen Neigungen zu befriedigen, was für eine psychopathische Natur bedenkliche Folgen hätte. So darf nie ein Unehrllicher in den Kaufmanns-, Verkäufer-, Tapeziererberuf gebracht werden; bei der Auswahl der Bewerber für den Elektromonteurberuf ist sehr auf eine gewisse Charaktertüchtigkeit zu achten; die Plazierung moralisch gefährdeter Mädchen erfordert alle Vorsicht. Besonders schwierig zu beraten sind junge Leute, deren pathologische Eigenart in einer abnormen Stärke und Richtung der Phantasie besteht und die über ein impulsives Triebleben verfügen, vielleicht auch zu ästhetischer Schwärmerei neigen und sich zum Künstler berufen fühlen. Da gilt es nachzuspüren, was für andere, vernünftigeren Neigungen zu einem Beruf noch vorhanden seien, was für Ausgangspunkte bei der Betätigung einmal dem psychopathischen Zustand des Schützlings am besten entsprechen und am ehesten nach seinem angestrebten Ziele führen. Da in den seltensten Fällen die Eltern über volle Kas sen verfügen werden, gilt es zudem einen Beruf zu wählen,

der gleichzeitig auch den Mann in allen Lebenslagen zu ernähren vermag. Wir können es daher auch diesen ästhetischen, künstlerischen Schwärmern nicht ersparen, daß sie «unten durch» müssen; bei dem frühern oder spätern Zusammenbruch ihrer Zukunftsschlösser bietet dann der einfache Grundberuf vielleicht das Fundament zu einem richtigen beruflichen Aufstieg. Daß in der Regel bei der Anwendung von Zwang bei der Berufswahl der junge Psychopathe die Unlustgefühle schwieriger zu überwinden vermag als ein normales Kind und so auch eher aus der Lehre läuft, daß ferner eingehende psychotechnische Untersuchungen bei dieser Sorte Berufswahlkandidaten in manche dunkle Ecke hineinzuzünden vermögen, muß ebenfalls erwähnt werden. Da namentlich die Psychopathen mit ungewöhnlicher geistiger Regsamkeit ihr Innenleben gleichsam jedem offenbaren, ganz anders aus sich her austreten, als ruhige, normale Naturen, können die Erstgenannten den Eindruck erwecken, als ob sie über eine große Befähigung verfügen; sie «blenden», und vermögen oft Eltern wie Berater zu täuschen und so irrezuführen. Eine solche sprunghafte geistige Entwicklung eines psychopathisch Verdächtigen erfordert wieder Vorsicht und ein Erforschen, ob dieses Blenden nicht bereits die Folge einer starken nervösen Erregtheit oder einer krankhaften Psyche sei. (Schluß folgt.)

Die Schweizerschule in Salerno. Von K. Ehrensberger, Zürich.

Der furchtbare Weltkrieg, der hinter uns liegt, hat der Menschheit Wunden geschlagen, die erst nach langer Zeit oder auch nie mehr heilen werden. Er hat Tausende von Existenzen entwurzelt, Länder, Völker und Gemeinden ruiniert und Einrichtungen ein Ende bereitet, die für alle Zukunft gesichert galten. Wie schlimm Rußland mit den schweizerischen Geschäftsleuten und deren Unternehmungen umsprang, ist allgemein bekannt; aber auch Frankreich und Italien wetteiferten im Verfolgen der Feinde und der Neutralen. Die Schweizer im Ausland bekamen einen redlichen Teil der offiziellen und nicht offiziellen Kriegsspsychose der sich zerfleischenden Nationen zu kosten. Dieser Völkerkrankheit ist auch die Schweizerschule und ihre Schule in Salerno zum Opfer gefallen.

Es ist wohl am Platze, dieser Schule, die nach genau sechzigjährigem Bestehen einging, in der S. L.-Z zu gedenken, damit sie nicht sang- und klanglos begraben werde. Sie war ein Stück Schweiz im Ausland, ein schönes und lebensfrohes. Sie war es, welche die Kinder der fern vom Heimatlande wohnenden Eidgenossen zu Schweizern erzog, indem sie ihnen die deutsche Sprache beibrachte, die sich so leicht in welscher Umgebung verliert, indem sie dieselben mit Geschichte und Geographie des Landes ihrer Väter bekannt machte, dem Lande, das viele in jenem Teile Italiens kaum dem Namen nach kennen. Sie war zwar nicht die einzige Schweizerschule im Lande, wo Zitronen blüh'n, wohl aber eine der ersten, die gegründet wurden, und auch diejenige, die nie um Bundesunterstützung nachgesucht hat.

In Neapel befand sich seit Anfang des vorigen Jahrhunderts eine starke Fremdenkolonie. Die Anfänge einer Gemeindeschule finden sich dort schon ums Jahr 1842. Es wurden hauptsächlich Kinder schweizerischer und deutscher Eltern unterrichtet. Erst in den Sechzigerjahren bekam die Schule eine bestimmtere Form und erhielt den Namen «Deutsche Schule». Im Jahre 1915, als die Reichsdeutschen wegzogen, wurde, um den Fortbestand der Schule zu ermöglichen, der Name in «*Scuola Svizzera*» umgeändert. Auch in Mailand, Genua (von Welschschweizern geleitet) und Palermo blieben die Schweizerschulen bestehen, diejenige in Salerno ging ein. Die dortige deutsche Fremdenkolonie zählt gegenwärtig kaum mehr 15 männliche Mitglieder; zur Zeit ihrer Blüte waren es über 200.

Die ersten Schweizer ließen sich vor bald 90 Jahren in Salerno nieder. Im Jahre 1835 gründeten im lieblichen Tale des Irno, $\frac{3}{4}$ Std. ob Salerno, Friedr. Alb. Wenner aus St. Gallen und Johann Konr. Schläpfer aus Rehtobel die Kattendruckerei: «Schläpfer, Wenner u. Co.» Später wurden daselbst

Spinnereien und Webereien erstellt. Dem Geschäfte wurde auch eine kleine Eisengießerei und Reparaturwerkstätte angegliedert. Vom gleichen Geschäfte wurde auch in Anghi eine große Weberei errichtet und in den Achtziger Jahren die Weberei Freitag in Scafati übernommen. Alle diese Etablissements, sowie einige andere in Nocera und Castellamare, die auch Schweizerfirmen angehörten, bezogen ihre Aufseher, Bureauangestellten, Zeichner und Techniker hauptsächlich aus der Schweiz und Deutschland, auch etwa aus England. Diese Zugewanderten, die meist mit ihren Familien herkamen, um eine lukrative Stelle einzunehmen, bedingten ein rasches Aufblühen der Fremdegemeinde Salerno. Das schweizerische Element war darin das vorherrschende.

Es ist bekannt, daß die Schulen in Unteritalien zur Zeit der Bourbonenherrschaft und noch weit in die neuere Zeit hinein, so es welche gab, sehr im Argen lagen. Sie waren größtenteils in den Händen von Priestern und Ordensschwestern und konnten einem Schweizer Familienvater niemals genügen. Die finanziell gut gestellten Fremden konnten sich einen Hauslehrer halten, den andern blieb nichts anderes übrig, als ihre Kinder zur Schulung ins Heimatland zu schicken, um ihrer so jahrelang beraubt zu sein, oder aber kräftig in die Tasche zu greifen und auch auf den Opfersinn ihrer Geschäftsherren zu bauen, um eine den Bedürfnissen entsprechende eigene Schule zu gründen.

Zu diesem Schritte raffte sich die Fremdegemeinde in Salerno im Jahre 1861 auf, zwei Monate nachdem Franz II. sein Königreich Neapel verlassen hatte. Ein Brief an den preußischen Gesandtschaftsprediger und Pfarrer der protestantischen Gemeinde in Neapel, Hr. Remy, gibt uns Aufschluß über die Gründe und Absichten, welche zu dieser Neuschöpfung führten. Darin wird ihm mitgeteilt, daß es der Gemeinde durch gemeinsames Zusammenwirken gelungen sei, für die Kinder derselben eine Schule zu gründen, die es ihnen ermöglichen, bei möglichst kleiner finanzieller Belastung der Väter alle fürs Leben erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Freiwillige Beisteuern von Beteiligten und Unbeteiligten haben einen Schulfond von 350 Dukaten (1 Ducato = Fr. 4.25) ergeben. Das monatliche Schulgeld der Kinder werde sich auf 16—18 Dukaten belaufen. Es werden diese Beträge vollkommen genügen, die Kosten der Einrichtung der neuen Schule zu decken und dem Lehrer ein monatliches Gehalt von 30 Dukaten auszusetzen.

Die Gründer der Schweizerschule in Salerno konnten sich der Tradition, die Schule unter geistliche Aufsicht zu stellen, nicht ganz entwinden, indem sie Pfarrer Remy zum Ehrenpräsidenten der Schulpflege ernannten. Zudem war der preußische Gesandtschaftsprediger die gewichtigste Persönlichkeit in der deutschen Kolonie in Neapel und ihm die protestantische Gemeinde in Salerno unterstellt. Er war der einzige fremde Geistliche, welchem unter der Bourbonenherrschaft die Ausübung der protestantisch kirchlichen Funktionen zugebilligt worden war. Alle 14 Tage kam er oder sein Hilfsprediger nach Salerno, um daselbst Gottesdienst zu halten.

Der erste Lehrer der Schule war Herr *Hermann Baumgartner* von Dießenhofen. Er scheint keine Seminarbildung genossen zu haben. Er habe, wurde mir von einigen seiner noch lebenden Schüler versichert, in neapolitanischen Diensten gestanden, sei seiner freiheitlichen Ideen wegen militärisch gemäßigelt worden, sei dann seines guten Auftretens und seiner schönen Handschrift wegen zum Lehrer an die neue Schule auserkoren worden.

Die Schule wurde mit 12 Schülern eröffnet, von denen noch 5 am Leben sind. Sie wurde eingeteilt in 3 Klassen. — Von den Gründern verdient J. J. Lichtensteiger einer besondern Erwähnung, kennen ihn doch viele aus seiner eindrucksvollen und wahrheitsgetreuen Schilderung seiner persönlichen Erlebnisse in Süditalien: *Vier Monate unter den Briganten in den Abruzzen*. Erschienen im Zürcher Heft Nr. 80 des Vereins für Verbreitung guter Schriften, 1910. Im Jahre 1817 in Brunnadern, Kt. St. Gallen geboren, verlor er früh schon seine Eltern und kam in jungen Jahren nach Richterswil. Dort bildete er sich in der Fabrik zum Zeichner aus, vervollkommnete

sich in seinem Beruf während eines zweijährigen Aufenthaltes in Bergamo. Im Jahre 1852 siedelte er nach Salerno über und betätigte sich daselbst während 14 Jahren in der *Fabrik Schläpfer-Wenner*. Zwei harte Schicksalsschläge trafen ihn während dieser Zeit, der Tod seiner ersten Gattin und nicht lange nach seiner Wiederverheiratung die Gefangennahme durch die Räuberbande des Gaetano Manzo, am 13. Oktober 1865. Der Überfall war zwar in erster Linie auf einen der Söhne des Fabrikherrn Wenner abgesehen; denn von diesem war das größte Lösegeld zu erpressen. — Das Schicksal, während vier Wintermonaten in dem unwirtlichen *Apeninengebirge* umhergehetzt zu werden, traf neben Fritz Wenner, Lichtensteiger, Friedli, den Hauslehrer bei Familie Wenner und den Buchhalter Gubler. Die Gefangenen wurden erst am 11. Februar 1866 frei, nachdem Herr Alb. Wenner eine Loskaufsumme von nahezu 180,000 Fr. geleistet hatte. Wer sich um die Sache interessiert, lese die bereits zitierte Schrift von Lichtensteiger, und wer näheres über das Räuberunwesen der Sechzigerjahre in Süditalien wissen will, die *«Bozzetti Militari»* von De Amicis *«Una Medaglia»* und *«Fortezza»*.

Lichtensteiger hatte nun von Italien genug. Noch im gleichen Jahre siedelte er nach der Schweiz über. Er starb am 17. Oktober 1893 in Richterswil.

Jeden Monat mußte vom Lehrer ein Schulbericht zuhanden der Pflege und der Eltern abgefaßt und demselben eine eingehende Charakteristik jedes Schülers beigegeben werden. Schon am 11. Juni sendet der Präsident Herr Pfarrer Remy den ersten Schulbericht und als Beilage je eine Probeschrift der schreibfähigen Schüler mit der Bitte, der Pflege gefällige Bemerkungen über das eine und andere der Kinder hinsichtlich des Betragens etc. zukommen zu lassen, damit diese dem Betreffenden mitgeteilt werden können, da nicht zu zweifeln sei, daß Zureden und Ermunterungen von solcher Seite von den Kindern doppelt beherzigt werden. Erst am 4. Juli erhält die Schule auf Wunsch des Lehrers eine Wandtafel.

Einladungen zum ersten Examen ergingen auf Ostermontag, 6. April 1862, nach Neapel, Castellamare und Anghi. Der Examentag auch für die kommenden Jahre war stets der Ostermontag. Baumgartner hält schlecht und recht Schule mit seinen 14, resp. 16 und 12 Schülern, von denen die Hälfte Katholiken waren. Der Wechsel war groß. Trotz der kleinen Schülerzahl beginnt die Disziplin dem Lehrer nach und nach Mühe zu bereiten. Neue Besen kehren gut. Die ersten zwei Schuljahre gingen in dieser Beziehung reibungslos vorbei. Am 17. Juli 1863 werden die Eltern von der Schulpflege aufgefordert, den Lehrer in der Handhabung der Disziplin kräftiger zu unterstützen und namentlich dafür zu sorgen, daß die Hausaufgaben gewissenhaft gemacht werden. Die Stimmung zwischen Eltern und Lehrer wurde immer schwüler und offenbarte sich auf seite des letztern in verärgerten Monatsberichten und auf seite der erstern in unvorsichtigen Äußerungen in Gegenwart der Schüler; doch stand die Pflege fest zum Lehrer. Nachdem schon im Jahre 1864 ein Schüler wegen schlechten Betragens von der Schule weggewiesen worden war, wurde ein Jahr später abermals die Ausweisung gegen eine Schülerin ausgesprochen, jedoch zurückgezogen unter der Bedingung, daß das fehlbare Mädchen durch Niederknien vor der Klasse dem Lehrer Abbitte leiste.

Das Schullokal, in einem Privathaus, scheint nach Lage und Einrichtung kein Ideal gewesen zu sein. Der Lehrer verlangte im Oktober 1864 energisch dessen Verlegung und droht bei Nichtentsprechen mit dem Rücktritt. Es wird ihm nicht entsprochen. Am 2. April 1866 steht auf der Geschäftsliste der Schulgemeindeversammlung: Wahl einer neuen Schulpflege, Wahl eines Lehrers, Statutenrevision. Der neue Präsident versuchte noch, Baumgartner, der seine Kündigung eingereicht hatte, zum Bleiben zu bewegen. Umsonst. Dieser erklärte, er sehe in der gegenwärtigen relativen Einrichtung der Schulkasse, d. h. der alljährlichen Steuern, keine sichere Grundlage für eine Existenz, auch halte er die Besoldung der Lehrstelle den Anforderungen an den Lehrer keineswegs angemessen.

Das Examen ist diesmal am 24. Juni. Die Schule erleidet

einen Unterbruch bis zum 23. Oktober. — Der neue Lehrer, *F. Schelling*, bleibt nur bis zum 30. April 1867 an der Schule. Er gibt schon am 12. Januar aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung. In seinem Schreiben steht der Satz: «Weder körperlich noch geistig ist mir meine hiesige Lebensweise, die ich eine traurige nennen muß, zuträglich.» Sein Anpassungsvermögen an die dortigen Verhältnisse scheint nicht groß gewesen zu sein. Aber — er kam auf den Winter in das erträumte Sonnenland und fand, wie noch mancher, nicht das gesuchte Dorado.

Am 19. März 1867 wählte die Schulpflege als Nachfolger Schellings *Hermann Langhard*, Lehramtskandidat von Richterswil, der den Unterricht am 6. Mai mit 13 Schülern in 4 Klassen begann. Langhard hatte versprochen, 6—10 Jahre in Salerno zu bleiben. Wie unvorsichtig doch die Jugend ist! Kurz nach seinem Erscheinen reichte er der Pflege einen ganz dem zürcherischen angepaßten Lehrplan ein. In der 4. Klasse beginnt er mit dem Französischen. In seinem ersten Monatsbericht erklärt er sich ziemlich befriedigt über die Leistungen der Schüler, beklagt sich aber über die beiden Vorgänger, die im Gesang möglichst wenig geleistet hätten. Langhard erhält nun auch die Werkzeuge zum geometrischen Wandtafelzeichnen. Die Schülerzahl steigt bis zum Jahr 1870 auf 21.

So begeistert der junge Zürcher seinen Posten angetreten hatte und so groß das jugendliche Feuer für die gute Sache in ihm brannte, zogen sich auch über ihm die Wolken des Nichtverstandenseins und des Nichtverstehenwollens zusammen. Er kommt auch mit seiner Besoldung nicht aus. Im Frühjahr 1869 ersucht er die Pflege um Aufbesserung von 1500 auf 2000 Lire und schließt sein Gesuch mit den Worten: «Ich hoffe, Sie werden mir entsprechen. Sie entscheiden über mein nächstes Schicksal und ermöglichen mir, noch längere Zeit der deutschen Schule vorzustehen, damit sie eine Zierde der Kolonie werde.» Es wird ihm insoweit entsprochen, daß das Salär auf 1850 und die Gratifikation auf 200 Lire festgesetzt wurde.

Im Jahre 1868 wurde als Schulinspektor der bekannte *Woldemar Kaden* gewählt, der damals Direktor der deutschen Schule in Neapel war. Am 26. Mai 1869 wurde die Schule von dem aargauischen Kulturkämpfer und Erziehungsdirektor Augustin Keller besucht.

Am 6. September 1869 endlich wurde das Schullokal in das Haus des Schweizerklubs in Ponte della Fratte verlegt. Die Schulzeit für die jüngern wurde zugleich auf 8—12½ Uhr, diejenige für die ältern Schüler auf 8—1½ Uhr angesetzt, was zu Reklamationen seitens eines Vaters führte. Derselbe wollte seine zwei Knaben auch nicht auf einem gegen die Strahlen der Mittagssonne ungeschützten Platze turnen lassen. Im März 1870 kaufte Langhard eigenmächtig für die Schule eine Sammlung ausgestopfter Tiere an. Die Pflege zahlte mit sauer-süßer Miene. In den Monatsberichten häufen sich die Klagen über Zuspätkommen der Schüler und über Lässigkeit der Eltern in der Kontrolle ihrer Kinder. Im Oktober kommt es zum Bruche. Die Pflege kündigt dem Lehrer auf den 17. März 1871. Sie will auf seine verlangte Extrahonorierung für die Leitung des Gesanges beim Gottesdienst nicht eintreten, auch wirft sie ihm wenig taktvolles Benehmen gegenüber dem Präsidenten vor. (Langhard war von 1876—1912 Sekundarlehrer in Küsnacht. Er hat auch ein italienisches Lehrbuch verfaßt.)

An die ausgeschriebene Stelle meldete sich auch Baumgartner wieder. Er war als Hilfslehrer an der Mädchenschule in Basel angestellt. Er anbot seine Dienste zu den frühern Bedingungen. Die Schulpflege gab ihm abschlägigen Bescheid. (Schluß folgt.)

Zur Frage der Illustrierung der Lesebücher im Kanton Graubünden.*)

Wollen wir über die Illustration der Lesebücher reden, so müssen wir beim Illustrieren überhaupt beginnen. Dieses ist so alt wie die ältesten schriftlichen Überlieferungen aus dem

*) Die Lehrer Graubündens haben vor einiger Zeit dem Erziehungsdepartement den Wunsch ausgedrückt, die Schulbücher möchten illustriert werden. Nun beschäftigen sie sich eingehend mit der Frage des Illustrierens der Lesebücher. Der letzte Jahresbericht enthält drei bezügliche Arbeiten: Von der Illustration der

Altertumi. Der Vortragende zeigt an Hand von Beispielen die Entwicklung des Illustrierens von den ersten Anfängen bis zu den modernen Illustrationsverfahren und gibt auch einen Einblick in die Kosten, mit denen man bei ihrer Verwendung zu rechnen hätte.

Im zweiten, praktischen Teil, begründet der Vortragende seine Thesen im Jahresbericht eingehender. 1. Da die Lehrerschaft die Illustration der Bücher verlangt und die Regierung dazu ihre Zustimmung erteilt hat, ist die erste These nicht weiter zu begründen. 2. Als Illustrator der Bücher kommt nur ein Graphiker in Betracht, da er große Erfahrung in der Schwarz-Weiß-Technik besitzt. Dem Maler wird stets Farbe und Lichtwirkung die Hauptsache sein. Im kleinen Format eines Schulbuches fühlt er sich beengt. Der Illustrator muß gesunden Humor besitzen; die Jugend ist fröhlich und verlangt nicht nach allzu ernster Kunst. Entsprechend der Reife der Schüler darf der Humor auf der Mittel- und Oberstufe allmählich zurücktreten. Der Referent kann dem Graphiker nicht volle Freiheit ohne amtliche und pädagogische Einschränkung zubilligen. Kinder und Volk müssen die Bilder im Buche verstehen können. Die moderne Kunst aber geht teilweise so weit, daß die Künstler selber bald nicht mehr wissen, was Kunst ist. Die Lehrerschaft muß durch eine Illustrationskommission mit-sprechen können. Diese soll zugleich den Kontakt zwischen Lehrerschaft, Künstler und Lesebuchkommission herstellen. 3. Das Lesebuch darf kein Bilderbuch werden. Es soll in erster Linie durch den Stoff wirken. Die Illustration soll ihn bereichern und verschönern; sie darf nicht aufdringlich wirken, sondern muß sich mit dem Inhalt verschmelzen. Der künstlerische Wert ist auch hier abhängig von Zweckmäßigkeit und Proportion, von Korrektheit nach Ort und Art des Schmuckes. Deshalb fordern wir: vorzüglichen, zweckmäßigen Inhalt, flotten Druck, soliden Einband und sinnige, dem Drucke angepaßte Illustration, deren Technik mit der Drucktype wesens-verbunden ist. 4. Das ist die *Strichzeichnung* oder dann der *Linienholzschnitt*, der aber zu teuer wäre. Ein mustergültiges Buch ist in dieser Beziehung «Elly und Oswald», herausgegeben von der graphischen Abteilung der Gewerbeschule Zürich. Da harmonieren Strichzeichnung und Schrifttype und bilden eine schöne, geschlossene Einheit. Zu Holzschnitten oder Strichzeichnungen würden *Zeichnungen aus Chroniken* für den geschichtlichen Teil sehr gut passen. Da keine Originalzeichnungen nötig sind, wären sie auch billig. Herr Prof. Dr. Pieth ließ durch die Landesmuseumsverwaltung Abzüge solcher Chronikbilder herstellen und stellte sie dem Referenten zur Verfügung, so daß er der Konferenz eine ganze Ausstellung vorführen konnte. Daraus könnte man eine Auswahl von einfachen, klaren, geschichtlich wertvollen Zeichnungen treffen. Die meisten eignen sich für Strichzeichnung. Als Grundsatz hat zu gelten: wenig und gut. Als *Illustration des belletristischen Teiles* können Kopfleisten, Fußleisten, Schlußvignetten, in den Text eingeflochtene Bilder und Initialen in Frage kommen. Sie sollen nur den Text ergänzen, nicht aber ins Bild übersetzen, und der kindlichen Phantasie nicht vorgreifen. Ab und zu ein Bild eines bekannten Schriftstellers in Strichzeichnung könnte auch angebracht sein. 5. Im *Realienunterricht* hat man jetzt besseres Anschauungsmaterial als kleine, unscheinbare Bildchen, wie sie ein Schulbuch bringen kann. Das farbige Klischee kommt seiner Kosten wegen nicht in Frage. Der Referent könnte auf Illustration des Realienbuches ganz verzichten. Wollte man illustrieren, so müßte man zur Autotypie greifen, obwohl jede gute Strichzeichnung eines Objektes viel stärkere Vorstellungen erzeugt als die Photographie. Hier wäre wieder der Kostenpunkt entscheidend. 6. Für die Illustration wäre es am zweckmäßigsten, das Buch zu trennen, indem man für jede Klasse ein eigenes *Lesebuch* herstellen

Schul- und Jugendbücher von Kunsthistoriker Ulrich Christoffel; vom Illustrieren der Schulbücher von Kunstmaler Ernst Württenberger (Abdruck aus der Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift); vom Illustrieren der Schulbücher, speziell des V. und VI. Lesebuches von Zeichenlehrer S. Toscan in Chur. Letzterer wollte an der Delegiertenversammlung seine Arbeit noch ergänzen. Da er nicht mehr dazu kam, hielt er in der Kreislehrerkonferenz Chur und anderwärts einen bezüglichen, äußerst gediegenen Vortrag, der verdient, in seinen Hauptgedanken dem Leserkreis der «Lehrerzeitung» vermittelt zu werden.

würde und für beide ein gemeinsames *Realienbuch*. Doch gehörte die Geschichte zum Lesestoff, damit die grundverschiedenen Illustrationen nicht in den gleichen Band kämen. Die Delegiertenversammlung St. Moritz hat bereits in diesem Sinne Beschluß gefaßt. 7. Da die gesamte Lehrerschaft hier nicht mitsprechen kann, ist die Schöpfung einer *Illustrationskommission* neben der Lesebuchkommission zu empfehlen. Sie kann der Behörde gute Dienste leisten und die Sache genau prüfen. Sie läßt dem Künstler große Freiheit, würde aber den Illustrationsplan geben und die Entwürfe prüfen. Auch dazu hat die Delegiertenversammlung bereits ihre Zustimmung gegeben. H.

Einführung in die Geographie der Schweiz.*)

(Besprechung eines Lehrbuches für schweizerische Volksschulen.)

Universitätsprofessor Dr. *Fritz Nußbaum*, Seminarlehrer in Hofwil (Bern), ein Schüler der bekannten Geographieprofessoren Ed. Brückner in Wien und Alfred Philippson in Bonn, hat unlängst im *Geogr. Kartenverlag Kümmerly und Frey in Bern* ein Schulbuch unter obigem Titel erscheinen lassen. Der Verfasser durfte dies wagen; die ganze deutschschweizerische Schule hat Grund, ihm dafür zu danken. Schon im Herbst 1916 beschenkte er die bernische Volksschule mit einer ausgezeichneten «Kleinen Heimatkunde des Kantons Bern», einem Lehrbuch, das in erster Linie für das fünfte Schuljahr im Bernerland bestimmt ist. Diesem Lehrbuch schließt sich das neu erschienene würdig an. In einem ersten Teil führt er den zwölf- oder dreizehnjährigen Sekundar-, Bezirks-, Realschüler oder Progymnasiasten in die allgemeinen Züge der Schweiz als einem geographischen Objekt ein. Daß in der Darstellung des Alpengebietes die allgemeinen geographischen Erscheinungen einen ziemlich breiten Raum beanspruchen und auch illustrativ besonders sorgfältig behandelt wurden, ist sehr begreiflich. Ist es doch schon eine alte Tatsache, daß gerade unsere Schweizeralpen ein erstklassiges Objekt für die intellektuelle und ästhetische Erziehung unserer Jugend sind. Auch das demographische und ethnologische Moment kommt nicht zu kurz. Die Bergbauern, die Sennen, der Gemsjäger und der Bergführer, sie alle werden uns in besondern Kapitelchen eindringlich und lebhaft geschildert. Der Schwerpunkt des Lehrmittels ist hier zu suchen. Man wird das dem Verfasser, der seinen Geist auf unzähligen Exkursionen geschult hat, nicht verargen. «In diesem größten und schönsten Hochgebirge Europas winkt uns eine Fülle von Naturerscheinungen, die den Sinn auf das Ganze der Natur hinlenken; belauschen wir den Menschen in solch innigem Zusammenleben mit der Natur, daß wir hier allein schon ein Stück von dem zu gewinnen hoffen dürfen, was man als Weltanschauung bezeichnet.» (H. Walser.) 88 Abbildungen sind nach Originalzeichnungen Prof. Nußbaums klischiert worden. Das ganze Buch ist in erster Linie für die Hand des Schülers bestimmt, leicht faßlich geschrieben. Die ziemlich zahlreichen Karten-Skizzen sind zum Nachzeichnen und daher zur Förderung der Selbstbetätigung der Schüler geeignet. Neu ist die Anordnung des Stoffes. Als der Verfasser dieser Besprechung vor etwas mehr als einem Vierteljahrhundert erstmalig als Schüler in dieses Fach eingeführt wurde, geschah dies an Hand von N. Jakobs «*Illustrierte Geographie der Schweiz für Mittelschulen*» (6. Aufl., Bern 1892). Welch ein gewaltiger Unterschied in der Darstellung und Illustration mit F. Nußbaums jüngster Publikation! Möge dem Buche der verdiente Erfolg beschieden sein, auf daß der Verfasser seine Absicht, auch ein derartiges Buch für die oberen Klassen zu schaffen, recht bald in die Tat umsetze.

f. w.

*) Dr. F. Nußbaum «*Einführung in die Geographie der Schweiz*». Lehrbuch für schweiz. Volksschulen. (Geographischer Kartenverlag Bern, Kümmerly & Frey. Preis geb. Fr. 4.—)

Es liegt in unserem Interesse, ein Zusammenwirken von Haus und Schule zu pflegen. Wir machen auf unser Bündchen „Elternabende und Hausbesuche“ aufmerksam, das zum Preis von Fr. 2.50 beim Sekretariat des S. L.-V. bezogen werden kann.



Zeitgemäße Sittenlehre.

Es war uns gelungen, mit einem Konzertchen (inkl. Rezitationen und einigen dramatischen Darbietungen) Freude zu bereiten. Die Zuhörer versuchten ihrer Dankbarkeit dadurch Ausdruck zu geben, daß sie freiwillig etwas für die Schüler zusammenlegten. Ich verließ als erster das Schulzimmer und zog mich zurück. Nachdem sich die Leute zerstreut hatten, kam ein Viertkläßler zu mir und klagte, er hätte vom Gelde nichts erhalten. Nun mußte ich mir mit dieser heiklen Geldangelegenheit die Stimmung verdüstern lassen. Man berichtete mir, daß ein Schüler von den Erwachsenen veranlaßt wurde, für die freiwilligen Gaben den Hut hinzuhalten, daß 50 Fr. zusammengefloßen wären, und daß sie das Geld sofort geteilt hätten. Diese Teilung war charakteristisch. Die, welche nur gesungen hatten, bekamen nämlich nichts, von den andern erhielt jedes 2.50 Fr. Ich erklärte, daß eine solche Teilung nicht angehe, und daß ich die Sache am Montag regeln werde. Es war schwierig, hier das Richtige zu finden. Werden die Kinder gewillt sein, das Geld zurückzugeben? Und wemns zurückkommt, was weiter? Die Initiative zu einem Konzertchen war ganz von den Schülern ausgegangen. Die Beiträge waren ohne jegliche Anregung meinerseits zusammengekommen, und darum glaubten die Schüler, auch ein Recht auf das Geld zu haben.

Als ich am Morgen ins Zimmer trat, lag zu meiner Freude auf dem Tische ein Häufchen Geld. Das meiste war zurückgebracht worden, und die andern erklärten, daß sie das ihrige am Nachmittag bringen werden. Was nun tun? Die Verkürzten meinten, man solle das Geld für ein Reischen behalten. Daß sich die Austretenden, die zum Gelingen des Anlasses am meisten beigetragen hatten, dagegen wehrten, war begreiflich. Sie wollten, daß das Geld verteilt werde. Ich ließ die Kinder ihre Meinungen sagen. Es war mir entsetzlich, diese Geldbesessenheit und die damit verbundene Zwietracht zu sehen. Die Kinder erschienen mir ganz raubtierartig. Jedes kannte nur noch sich und wollte für sich so viel wie möglich. Ich hätte natürlich durch ein Machtwort allem ein Ende bereiten können. Die Schüler hätten gegen ein solches nichts einzuwenden gewagt. Aber das wollte ich nicht. Die Kinder mußten durch tiefere Einsicht zu einer besseren Handlungsweise kommen.

So begann ich: «Als das Konzertchen so gut gelang, freut ihr euch alle. Ist am Abend auch noch eines ganz fröhlich und zufrieden gewesen?» Ja, wirklich, eines meldet sich, ein 2½fränkiges: «Ich war glücklich, bis Frau N... kam und schimpfte. Ja, sie sagte, hieß es von anderer Seite: «Wenn nur eine Not über die und die käme, daß sie Gras fressen müßten.» Ruhig fragte ich die Schülerin: «Du konntest dich also freuen, du hast nicht gesehen, wie die andern, die nichts bekamen, unglücklich waren? Ihre Unzufriedenheit hast du also gar nicht beachtet?» Das Kind wurde blaß.

«Was habt ihr mit dem Geld gemacht?» «In die Sparbüchsen getan.» Keines wollte etwas davon verbraucht haben. «Das ist schön, das freut mich. Ist aber das heute die beste Verwendung des Geldes?» Ich zog den Brief eines bayrischen Kollegen, den ich eben erhalten hatte, hervor und las ein paar Zeilen daraus, zeigte ihnen, wie es mir vergönnt gewesen sei, mit 50 Fr. den Glauben an das Gute in diesem Manne zu wecken und las dann noch seine herzliche Einladung, in den Ferien zu ihm zu kommen. Ich suchte zu zeigen, wie ich viel intensiver lebe, seit ich mein Geld veräußerte und wie das Geld die Menschen entzweit, wie die Habsucht zur Folge hatte, daß man nur noch sich kenne, wie dadurch Zwietracht und Krieg entsteht. Es war aber schwer, ihnen beizubringen, daß dieses Nur-an-sich-denken das Merkmal aller kurzsichtigen Leute sei, aller derer, die nicht über die eigene Nase hinaus sehen. Ich fragte sie, ob die Leute wohl mit dieser Verteilung zufrieden wären. «Nein.» «Glaubt ihr, sie werden beim nächsten Konzertchen auch wieder so viel geben?» Da begriffen die Kinder doch, daß ihr Egoismus dazu führte, sich ins eigene Fleisch

zu schneiden. Nun galt es zu zeigen, wie weitsichtige Menschen handeln: Sie verzichteten im Blick auf etwas Großes auf ein schnelles, kleinliches, egoistisches Besitzen. Und wir: Indem wir auf ein Fränklein verzichten, werden wir später auch wieder etwas bekommen und erscheinen zudem nicht so kleinlich. Nun erinnerte ich daran, daß die Teilung so schwer sei, daß ich sie nicht vornehmen wolle. «Ließe sich das Geld nicht anders und besser verwenden? Ihr habt am letzten Sonntag vom Elend in Rußland gehört und vernommen, mit wie wenig Geld man Kindern helfen kann. Wollen wir da nicht mithelfen?» Nun war die Klasse plötzlich wie verwandelt, so daß ich selbst ganz frappiert wurde. Jede Zwietracht war wie verschwunden. Die Gesichter leuchteten. Alle waren einig: Wir geben die 50 Fr. Kindern, die sie nötiger haben als wir. Merkwürdig war mir aber, daß den Kindern die Deutschen näher standen. «Die Russen sind so weit weg.» In der Abstimmung waren bloß etwa ein halbes Dutzend für die Russen. Der Brief des deutschen Kollegen mag sie hierin beeinflussen haben. Nun herrschte die herrlichste Stimmung, die Zwietracht war fort. Man kannte sich wieder, war wieder eins, und nun fingen wir an zu singen. A. L.

† J. J. Heußer, Sekundarlehrer in Zürich 3.

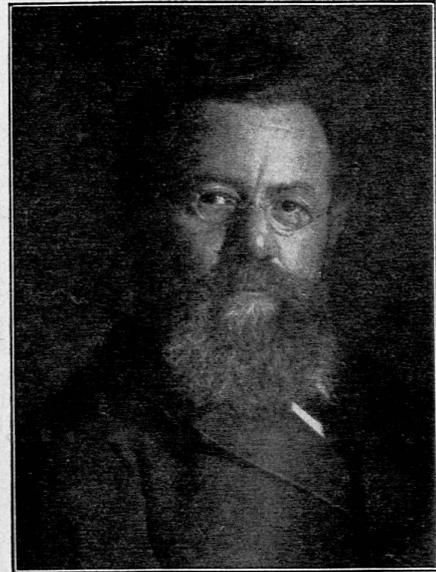
Am 22. Juli 1856 erblickte in Pfäffikon ein Knabe das Licht der Welt, der dazu berufen war, ein sehr nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Johann Jakob Heußer war der Sohn in dürftigen Verhältnissen lebender Kleinbauersleute. Der Vater ging zudem ohne Wissen der Mutter eine unselige Bürgschaft ein, und als sie bezahlt werden sollte, und die Mittel fehlten, wurde Heußers Eltern alles versteigert. In dieser Zeit der größten ökonomischen Not wurde der Vater Heußer Verwalter der Bläsimühle bei Russikon, wohin die Familie übersiedelte. Allein der Zusammenbruch seiner Existenz schmerzte den unglücklichen Mann derart, daß er nach einem Jahre starb.

Nun zog die Mutter mit zwei Knaben und einem Töchterchen nach Fehraltorf, wo der Knabe bei dem Lehrer *Schoch* die Sekundarschule besuchen konnte. An diesem wackern Lehrer, der ihm und einigen Kameraden für 6 Rp. eine ausreichende, kräftige Mittagssuppe spendete, hing er mit ganzer Seele; das Mahl war unendlich besser, als ein Stück Brot mit Wasser, mit dem er sich auch schon hatte begnügen müssen. Die Mutter wob Baumwolle von morgens 5 Uhr bis spät in die Nacht hinein, um die Kinder durchzubringen, und der Sekundarschüler spulte. Der wöchentliche Verdienst betrug oft nur 5—6 Fr., und manchmal brannte das Lichtlein um 1 Uhr noch beim Webstuhl. Trotzdem erlaubte die Mutter ihrem Jakob, das *Seminar in Küsnacht* besuchen zu dürfen. Der Knabe arbeitete auf die Aufnahmeprüfung hin so lange, wie die Mutter wob und schlief bei der Repetition des Stoffes häufig ein.

Von 1872—1876 war Heußer Zögling des Seminars. In den Ferien suchte er bei den verschiedensten Beschäftigungen etwas Geld zu verdienen. Die zwei Konviktjahre, die er durchzumachen hatte, blieben ihm schon des Hungers wegen in schlimmer Erinnerung, und die 5 Fr. Taschengeld, die er von einer Ferienzeit zur andern erhielt, reichten eben auch nicht weit. Nachdem Heußer das Examen bestanden und das Patent als Primarlehrer erhalten hatte, wurde er an die Schule *Irgenhausen* abgeordnet. Kaum war er dort — die Schule hatte noch nicht einmal begonnen — so kam vom Erziehungsrat der Befehl, er solle sich als Verweser an die Sekundarschule *Elgg* begeben. Hier wirkte er ein Jahr. Weil er nicht wählbar war, wurde die Stelle in anderer Weise besetzt, und Heußer kam beim Erziehungsrat um die Erlaubnis ein, die Lehramtsschule besuchen zu dürfen, um Sekundarlehrer zu werden. Allein er wurde, da er stark genug sei, an die Sekundarschule *Grüningen* abgeordnet. Da gründete er den Männer- und Töchterchor und übernahm auch die Fortbildungsschule. Im Sommer 1878 ging er aber doch an die Lehramtsschule und bestand schon nach 3 Semestern mit sehr gutem Erfolge die Prüfung. Dann begab er sich nach Lausanne und

wurde nach seiner Rückkehr zum Sekundarlehrer von Grüningen gewählt. Da blieb er von 1879—1886.

Unser Freund handhabte hier in der Schule eine stramme Disziplin; er strebte im Feuerlöschwesen Reformen an, die ziemliche Ausgaben verursacht hätten; er war Mitglied der Gesundheitskommission, die auch nicht überall auf Sympa-



† J. J. Heußer.

thien stößt; er bekannte sich offen zur *demokratischen Partei*, und als er sich sogar ins demokratische Bezirkskomitee wählen ließ, so war's, «als wäre eine Wand zwischen ihm und der Wählerschaft errichtet worden». Bei der Bestätigungswahl im Jahr 1882 erhielt er daher fast so viel Nein wie Ja, was dem pflichtgetreuen Lehrer ungemein weh tat. Seines Bleibens konnte in Grüningen nicht mehr sein. Man berief ihn an eine Lehrstelle für allgemein bildende Fächer an die landwirtschaftliche Schule im *Strickhof*; er wurde aber krank, mußte eine Erholungskur am Vierwaldstättersee machen, auf den Strickhof verzichten und den Unterricht in Grüningen vorläufig weiter führen. Da erfolgte ein Ruf an die *Sekundarschule Rüti*, an der er von 1886—1896 aufs beste wirkte. Die Gemeindegewalt wuchs ihm ans Herz, und Berufungen nach Winterthur, Untersträß und Wipkingen lehnte er dankend ab. Warum zog er dann nach Zürich? wird man fragen. Hier die Erklärung. Heußer hatte sich im Jahr 1884 mit Fräulein Hermine *Zollinger* vermählt. Der Ehe entsprang ein Zwillingsspaar, zwei Töchterchen. Immer mehr erkannten aber die erschreckten Eltern, daß die Kinder nicht gut hörten. Bei dem einen hob sich der Defekt mit der Zeit, beim andern nicht. Der Vater bemühte sich, den Töchtern durch täglichen fleißigen Extrunterricht den Ausfall in der Schule zu ersetzen, fand aber mit der Zeit die Inanspruchnahme zu mühsam und beschwerlich und trachtete daher nach einer Stelle an einem Orte mit Spezialklassen. Da kam in erster Linie Zürich in Betracht.

Ich habe in Kürze den äußern Lebensgang Heußers vorgeführt. Nun möge seine Betätigung *neben dem Beruf* Platz finden. Sie ist geradezu unglaublich groß. Er fand, jeder Bürger habe Pflichten gegenüber dem demokratischen Staate, und diese erfüllte er wie kaum ein zweiter. Sie raubten ihm die freien Stunden, ließen ihn jahrelang bis nach Mitternacht, während der Sonntage, ja sogar während der Ferien arbeiten. Aus seinem von ihm selbst entworfenen Lebensbilde entnehme ich, daß er in Grüningen 14, in Rüti 25, in Zürich 35 sog. *Positionen* hatte. Es war aber nicht ödes Strebertum, das ihn beseelte, sondern eine *eigentliche opferfreudige Leidenschaft, dem Gemeinwesen in seinen verschiedenen Formen zu dienen*.

Einmal wehte ein böser Wind von der Landschaft her gegen die Lehrerschaft. Wegen einiger ungerechter Wegwahlen wurde die Gesetzesbestimmung aufgenommen, daß die

Nichtstimmenden als Ja gezählt werden sollten. Diesen schützenden Paragraphen brachten die Gegner zu Fall. Dadurch ermutigt, griffen sie die *Pensionen* an, während doch die Ruhegehälter einen Teil unserer Besoldung vorstellten. Da hieß es sich wehren. Es wurde der *kantonale Lehrerverein* gegründet, und da stand Heußler in den vordersten Reihen. Er kam sofort in den Vorstand hinein, wurde Vizepräsident, dann Präsident. Der Verein umfaßt jetzt fast alle zürcherischen Lehrer und ist für jeden ungerecht Behandelten Schutz, Schirm und Rückhalt.

Mancher wird sich fragen, ob die Schulführung unter dem Druck der Würden und Bürden nicht gelitten habe. Durchaus nicht. Im Gegenteil, *Heußlers Schule stand immer sehr gut*. Sein Unterricht war ungemein klar, gründlich und ohne Glanz, die homogene Bearbeitung der ganzen Klasse sein Grundsatz. Sein *Familienleben* wurde durch die vielen Stellungen beeinflusst, doch nicht im geringsten getrübt. Seine vorzügliche Gattin ließ ihrem Mann vorwurfslos das gegenüber dem Staate übertriebene Pflichtbewußtsein, und die guten Kinder hingen mit rührender Liebe an dem in Kommissionen und Sitzungen so oft abwesenden Vater. Verluste durch Bürgschaften und Angriffe auf die Gesundheit in den 4 letzten Jahren verdüsterten das Dasein des Verewigten. Nach Grippe und vorübergehender Lähmung stellte sich ein zuerst rätselhaftes Leiden ein, das durch Operation entfernt, dann aber wieder ernstlich spürbar wurde. Eine zweite Operation hätte keine Rettung gebracht, und der Tod mußte als Erlösung betrachtet werden. Über die schweren Wochen und Monate half eine große, unschätzbare Kraft dem Kranken hinweg: *es war sein Glaube*. So ergab er sich denn ohne Murren in sein Schicksal und übertrug die Sorge für seine Familie dem, der ein Beschützer der Witwen und Waisen ist. Mit J. J. Heußler ist ein *ganzer Mann, ein Charakter* von uns geschieden. Dem treuen Bürger des Staates, dem gewissenhaften Lehrer und zuverlässigen Freund gebührt ein ehrendes Andenken. U. K.



Schulnachrichten



Bern. Promotionsfeier der städtischen Töchterhandelsschule Bern. Am Samstag vormittag, den 24. März, versammelten sich im Singsaal ihres Schulhauses, Monbijoustr. 25, die Vertreter der Schulkommission, die Lehrerschaft und die ungefähr 150 Schülerinnen der Töchterhandelsschule zur *Promotions- und Jahresschlussfeier*. Nach einem stimmungsvollen Eröffnungschore sämtlicher Schülerinnen sprach namens der Schulkommission und im Auftrage des kantonalen Experten Herr Oberrichter *Kasser*. Gestützt auf das Resultat der dreitägigen Prüfung und die Erfahrungsnoten, ausgestellt von den Fachlehrern, konnte der Sprechende die frohe Kunde mitteilen, daß alle Schülerinnen der obersten Klasse das Diplom erhalten. Den Austretenden legte Herr Kasser in einem ersten Abschiedsworte warm ans Herz, sich nun im Konkurrenzkampfe, der auch im Handel und Gewerbe, wie im Verwaltungsdienste immer schwieriger wird, durch Arbeitsfreudigkeit, Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit und unverbrüchliche Treue zu bewähren, zur Ehre der Handelsschule, zur Ehre auch jeder einzelnen Schülerin. — Der *Jahresbericht*, erstattet vom Vorsteher der Schule, Herrn Dr. *Fischer*, ließ in übersichtlicher Weise die wichtigsten Vorkommnisse des abgelaufenen Schuljahres Revue passieren. Erwähnt daraus seien hier nur drei Punkte. An Stelle der zurückgetretenen Lehrerin Frl. Dr. *Haller* wurde Frl. *Straßer* Tochter des Herrn Prof. *Straßer*, gewählt. Herr Dr. *Fischer* gibt wegen Überlastung den Gesangsunterricht, den er während mehr als zwanzig Jahren insbesondere durch die Pflege des Volksliedes und des Auswendigsingens in vorbildlicher Weise erteilt hat, ab an Herrn *Itten*, den neu gewählten Gesanglehrer der Seminar- und Fortbildungsabteilung der städtischen Mädchenschule. Zur Förderung des Englischunterrichtes wird auf Beginn des kommenden Schuljahres ein weiterer Kurs eingeschaltet. — Am Schlusse seiner Ausführungen erinnerte Herr *Fischer* die Schülerinnen daran, daß ernste Arbeit und frohe Jugendlust recht gut miteinander vereint wer-

den können. Nicht mit dem Gefühl der Viel- und Alleswisserei, das leicht durch schablonenhafte Examenfuchserie entstehen kann, soll die Handlungshäufigkeit ins Leben hinaustreten, sondern mit dem ernstesten Bestreben, in der praktischen Tätigkeit das bescheidene Wissen und Können zu ergänzen. — Ansprechende Chorlieder, wie beispielsweise das lieblich klingende Mailied, Klavier- und Violinvorträge ließen erkennen, daß die Töchterhandelsschule auch dem Gemütsleben der Schülerinnen gebührende Beachtung schenkt. v. Grünigen.

— Da immerfort Klagen über Ausschreitungen an Schulfesten, zu lange ausgedehnte Tanzen der Kinder, Tanzen Erwachsener, Alkoholexzesse usw. einlaufen, sieht sich die kantonale Direktion des Unterrichtswesens veranlaßt, in einem Kreisschreiben Schulbehörden und Lehrerschaft darauf aufmerksam zu machen, daß der Regierungsratsbeschuß vom 26. Februar 1918 betreffend das Abhalten von Schulfesten immer noch Gültigkeit hat. Die Unterrichtsdirektion findet, daß Ausschreitungen mit einem würdigen Abschluß des Schuljahres unvereinbar sind und die Schulfeste nicht zu einem Vergnügungsanlaß der erwachsenen Jugend gemacht werden dürfen. In den gegenwärtigen Zeiten ist ein weises Maßhalten mit Vergnügungen immer noch sehr angebracht und der erwähnte Regierungsratsbeschuß *völlig* berechtigt, der lautet: 1. Der Ausschank geistiger Getränke im Schulhause ist untersagt; den Schulbehörden wird empfohlen, die Schulfeste alkoholfrei durchzuführen. 2. Das Tanzen der Kinder ist nur bis längstens 7 Uhr abends zu dulden; spätestens zu dieser Stunde haben sich die Kinder nach Hause zu begeben. 3. Mit den Schulfesten dürfen keine Tanzveranstaltungen für Erwachsene verbunden werden; die zuständigen Organe haben dem Tanzverbot strikte Nachachtung zu verschaffen. f. w.

Genève. *La Caisse de prévoyance des fonctionnaires de l'Enseignement secondaire* a eu, le 16 mars, son assemblée générale ordinaire. Elle a approuvé les rapports du comité qui signalent l'état très satisfaisant de la caisse. En effet, l'association comptait, au 31 décembre 1922, 351 membres dont 42 sociétaires pensionnés. Les versements annuels des sociétaires s'élevèrent à fr. 97,282.20 et ceux de l'Etat à fr. 97,246.20. Le montant total des pensions servies aux sociétaires pensionnés et à 31 familles de sociétaires décédés est de fr. 140,030.15. La fortune atteint la somme de fr. 1,524,711. A la place de trois membres démissionnaires du comité l'assemblée a nommé Mlle Leclerc, MM. Groscurin et Grossen. Le président a rappelé les excellents services rendus à la Caisse par M. *Louis Bertrand*, ancien directeur du Collège de Genève et membre fondateur de la caisse, qui, le 13 mars, était mort à l'âge de 83 ans. L'assemblée s'est levée en honneur de son ancien président. O. H.

St. Gallen. ○ In der am 21. März abgehaltenen *Versammlung des städtischen Lehrervereins* gedachte der Vorsitzende, Herr Reallehrer *H. Meßmer*, der neuen Statuten der kantonalen Pensionskasse und des Ergebnisses der Urabstimmung im Lehrerverein über den Schreibunterricht. Im weitem teilte der Vorsitzende mit, daß der Lehrerverein in der zweiten Hälfte des Mai mit der naturwissenschaftlichen Gesellschaft eine Exkursion nach dem Gonzenbergwerk ausführen und in nächster Zeit die vom Schweiz. Lehrerverein veranstaltete Sammlung zugunsten stellenloser Lehrer durchführen werde. Dann setzte die Versammlung die Besprechung der *Lehrplanrevision* fort beim Abschnitt *Stundenzuteilung* an die Fächer der Oberschule und nahm mit einer einzigen Änderung die von der Kommission vorgeschlagene Stundenverteilung an. In der Frage der *Hausaufgaben* stimmte sie folgenden Leitsätzen zu: das Einklassensystem an unsern städtischen Primarschulen bietet reichlich Gelegenheit zu intensivster Betätigung jedes einzelnen Schülers während der Schulstunden. Es sind deshalb die Hausaufgaben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Vor allem ist die regelmäßige tägliche Belastung mit solchen auszuschließen. Das Kind soll, nach scharfer Einspannung im Unterricht, Gelegenheit zu freiem Spiel und freier Betätigung, wie auch zur Mithilfe im Haushalte haben. Im allgemeinen gilt daher der Grundsatz, daß es in der Schule der Schule und im Hause dem Hause gehört. Es ist auch stets zu bedenken, daß die Kinder daheim unter sehr ungleichen Be-

dingungen arbeiten müssen, manche unter Verhältnissen, die eine gute Ausführung der Aufgaben, besonders schriftlicher, erschweren, in einzelnen Fällen sogar verunmöglichen. Psychologische Forschungen weisen darauf hin, daß reine Übungsaufgaben, die zu Hause ausgeführt werden müssen, nicht die erwartete Förderung bringen. Wertvoller scheinen solche Arbeiten für die Schule, die naturgemäß in der Freizeit ausgeführt werden müssen: Sammlung von Beobachtungsmaterial für die Realien, Vorbereitung für schriftliche Arbeiten u. dgl. Auf der Unterstufe sind schriftliche Aufgaben unzulässig. Wo in einzelnen Fällen Nachhilfe nötig erscheint, soll sie in Verbindung mit dem Elternhaus und unter Raterteilung an dasselbe gefordert werden. In der 6. bis 8. Klasse kann mit Rücksicht auf den Übergang an eine höhere Schulstufe und den größern Reifegrad im Ausmaß der Hausaufgaben gelegentlich etwas weiter gegangen werden als in den untern Klassen. Immer aber hat die Schule die Pflicht, über Ökonomie und Technik der Hausarbeit Wegleitung zu geben. Damit war die Lehrplanberatung, die den Lehrerverein wiederholt beschäftigt hatte, zum Abschlusse gelangt. Herr Präsident Meßmer sprach der Kommission für ihre große und gründliche Arbeit besten Dank aus. Der Entwurf geht nun an die Behörden zu weiterer Beratung. In der Umfrage teilte Herr Karl Führer mit, daß der nächste *schweizerische Lehrertag* — für dessen Übernahme St. Gallen in Aussicht genommen ist — frühestens im Jahre 1925 abgehalten werde.

Vaud. Depuis bientôt 2 ans, le canton de Vaud possède l'assurance infantile obligatoire et comme je n'en ai encore jamais parlé je me permets de donner ci-après quelques détails sur cette utile institution. Pendant son dernier exercice, elle groupait 48,000 enfants, pour lesquels la Confédération et le canton ont payé chacun 4 fr. par tête. Les cotisations sont actuellement les suivantes, par famille: 10 fr. pour un assuré, 18 pour deux, 24 pour trois, 28 pour quatre assurés et, au delà, 6 fr. par assuré, ce qui donne une moyenne de fr. 8.60. La moyenne des frais pour soins médicaux et autres a été de fr. 14,50 (médecins fr. 9.97; pharmacie fr. 3.18 et traitements hospitaliers fr. 1.35). Les frais d'administration, supportés par l'Etat, ont atteint la somme de 78,000 fr. plus 26,000 fr. de commission et débours aux secrétaires-caissiers des sections. L'exercice a soldé par un déficit de 19,000 fr., tandis que celui de 1920—21 s'élevait à 182,000 fr. L'amélioration très sensible est due à l'élévation des cotisations et aux mesures prises pour prévenir les abus et assurer un meilleur contrôle.

y.



Lehrerwahlen



Thun, Progymnasium: Hr. Dr. Otto Breiter, diplom. Gymnasiallehrer von Flaach (Kt. Zürich); Lenzburg, Bezirksschule: Hr. Widmer, dipl. Fachlehrer aus Gränichen; Kaiserstuhl, Bezirksschule: Hr. K. Schib, Möhlin; Schinznach, Bezirksschule: Hr. Bürgi aus Magden; Burgdorf, Gymnasium und Mädchenschule: Hr. W. Schmid von Zürich (Gesang); Biglen, Sekundarschule: Hr. Max Schenk von Signau; Balm b. Meiringen: Hr. Friedr. Rychen, def. und Fr. M. Baud, def.; Brünigen b. Meiringen: Fr. Anna Zenger, def.; Schoren b. Thun: Hr. Karl Aeberhardt, pat. 1917.

f. w.



Kleine Mitteilungen



— Wer hilft? Im November 1921 ist in verschiedenen Tageszeitungen und in der S. L.-Z. Nr. 46 ein Aufruf ergangen, der großen Not der aus Rußland geflüchteten Schweizer-Lehrerinnen zu steuern. Daraufhin liefen aus allen Teilen der Schweiz Gaben ein, die die Gründung des Heimes «Nos Pénates» in Lausanne ermöglichten. 23 Pensionärinnen im Alter von 60—80 Jahren haben dort eine freundliche Unterkunft gefunden. Da das jetzige Heim in jeder Beziehung allen Anforderungen genügt, möchte das Komitee dasselbe gerne ankaufen, um nicht eines Tages eine Kündigung gewärtigen zu müssen. Wie nötig diese Institution ist, ersehen wir daraus, daß außer den Insassen von «Nos Pénates» noch zirka 170

Schweizer-Lehrerinnen von Rußland das gleiche harte Los zu erleiden hatten. Eine kleine Zahl von ihnen konnte in Altersasylen untergebracht werden, die meisten aber fristen ein kümmerliches und einsames Leben. Das Komitee beabsichtigt nun, am 8. Mai dieses Jahres einen Bazar zugunsten des Heims zu veranstalten. Geldspenden können an die Redaktion der S. L.-Z. gesandt werden. Weitere Gaben nimmt ab 15. April die verdiente Präsidentin des Heims, Madame Delhorbe, St. Pierre 13, Lausanne, dankbar entgegen.

— Dr. phil. Eduard Kleinert, Lehrer am Gymnasium in Burgdorf, ist unlängst in die Redaktion der «Neuen Berner Zeitung» berufen worden. 1912 zum bernischen Sekundarlehrer in sprachlich-historischer Richtung patentiert, 1913 zum bernischen Gymnasiallehrer diplomiert und später zum Doktor promoviert, wirkte Herr Dr. Kleinert zuerst am Institut Schmidt in St. Gallen, dann als Hauptlehrer und Rektor an der Bezirksschule Zurzach, die letzten 3 Jahre am Gymnasium Burgdorf. Herr Dr. Kleinert ist nicht nur ein tüchtiger Lehrer, sondern ein ebenso gewandter Journalist am offiziellen Blatt der gegenwärtig mächtigsten politischen Partei Berns.

f. w.

— Heimatschutz und Naturschutz, getreue Kampfgenossen für gemeinsame hohe Ziele, treten uns vereint entgegen im Heft 2 der *Zeitschrift Heimatschutz*. Im Leitartikel orientiert der Sekretär des Naturschutzbundes, Dr. S. Brunies, über die alten historischen Anfänge des Naturschutzgedankens in der Schweiz, über die neuern Bestrebungen, die vor bald 20 Jahren von Naturforschern und von der Heimatschutzvereinigung fast gleichzeitig einen starken Impuls erhielten. Das große Werk des schweizerischen Nationalparks wird dann knapp geschildert und vortreffliche Aufnahmen von Photograph Feuerstein in Schuls begleiten den Text, der von hoher Sachkenntnis und Begeisterung für die Naturschutzbewegung zeugt. — Mitteilungen aus dem Interessengebiet des Naturschutzes schließen sich an, z. B. über die Gliser-Allee, die bis vor kurzem prachtvolle, einheitliche Pappelreihe zwischen Glis und Brig, die durch das Fällen von 60 Bäumen arg mitgenommen ist (zwei Abbildungen beweisen da mehr als viele Worte!); dann findet man Lesenswertes über Naturschutzarbeit im Kanton Bern und im Kanton Zürich. Eine städtebaulich wichtige Frage aus Baden — die geplante Bebauung des Rebgebiets nächst dem «Stein» — und Nachrichten über das «Heimatschutztheater in Bern» beschließen das inhaltreiche Heft.

— Die japanischen Städte Tokio und Nagasaki tauschen mit der Oberschulbehörde von Hamburg Schülerzeichnungen. Die japanischen Schülerarbeiten sind nun im Hamburger Kunstgewerbemuseum ausgestellt und dort mit Erzeugnissen der einheimischen Schulen in Parallele gestellt. Sicher bietet eine solche Zusammenstellung reiche pädagogische und künstlerische Anregung und wertvolle Vergleichsmöglichkeiten. Die Ausstellung wird auch Schülern zugänglich gemacht. — Welche Schweizerstadt tut den ersten Schritt zu einer ähnlichen Veranstaltung?

Jugendschriften. Von den gut ausgestatteten, solid gebundenen Büchlein, die die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben hat, sind noch die folgenden vorrätig: *Meinrad Lienert*, Bergjugend; *Jos. Reinhart*, Sahlis Hochwacht; *J. V. Widmann*, Aus dem andern Weltteil; *Ernst Eschmann*, Der Apfelschuß; *Elisabeth Müller*, Erzählungen; *J. Kuoni*, Nachtwächter Werner; Erzählungen neuerer Schweizerdichter, 1. u. 2. Teil. Preis des Bändchens Fr. 1.40 bis Fr. 1.60, bei Bezug von mindestens 8 Stück 1 Fr. Zu beziehen bei den Hauptablagen der Vereine für Verbreitung guter Schriften: *Basel*, Buchhandlung «zur Krähe»; *Bern*, Distelweg 15; *Zürich*, Dolderstr. 26.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.

Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134.

Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Seinau 81.96.

Empfehlenswerte Lehrmittel für das neue Schuljahr

Leitfaden für den Unterricht in der Geographie der Schweiz

von **R. Hotz**.
10. und 11. Auflage, mit Berücksichtigung der
eidg. Volkszählung von 1920.
Preis Fr. 1.80

Leitfaden für den Geographieunterricht an Sekundarschulen

von **R. Hotz**.
Umgearbeitet auf Grund der veränderten politi-
schen Verhältnisse von **Paul Vosseler**.
18., durchgesehene Auflage.
Preis Fr. 2.50

Geschichte der Schweiz für Mittelschulen

von **R. Luginbühl**.
36.—40. Tausend.
Preis Fr. 3.60

Weltgeschichte für Mittelschulen

von **R. Luginbühl**.
17. und 18. Auflage.
Preis Fr. 4.—

Leitfaden für Physik für höhere Lehranstalten

von **Dr. F. Kaegi**.
2. Auflage.
Preis Fr. 4,50

Feldmesser

für höhere Mittelschulen
von **Dr. H. Stohler**.
Preis Fr. 3.50

Einführung in die darstellende Geometrie

Leitfaden für den Unterricht an höh. Lehranstalten
von **Prof. M. Großmann**.
3. Auflage.
Preis Fr. 3.60

Premiers exercices de grammaire française

par **Paul Roches**.
2^{me} édition.
Preis Fr. 2.40

Vereinfachte deutsche Sprachlehre

von **N. Roos**.
2. Auflage.
Preis 75 Cts.

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel

Kleine Mitteilungen

— Das März-Heft der so schnell beliebt gewordenen «Schweizerischen Elternzeitschrift» bringt wiederum eine Reihe trefflicher Aufsätze über wichtige Fragen aus dem Gebiete der Kindererziehung und -Pflege. Diesmal ist die Rede von der Verweilung in der Erziehung, von wertvollen, gelegentlichen Belehrungen der Kinder, von häuslichen Festen, von der natürlichen Ernährung des Kindes, von den Anforderungen an das Säuglingsbett u. a. Von wichtiger Bedeutung sind die aus dem Leserkreis gebotenen Erziehungserfahrungen und die praktischen Winke und Ratschläge. Das reizend illustrierte Heft schließt wiederum mit einer Anleitung zur Herstellung von Kinderkleidern.

— Das *Töchter-Institut Teufen* hat seinen Jahresbericht herausgegeben. Die herrliche Lage des Institutes, der von 14 Lehrern erteilte, individuell gestaltete Unterricht, die gesunde Verbindung von Arbeit und Erholung und die Aufmerksamkeit, die von den Leitern der Anstalt, Herrn und Frau Prof. Buser, der körperlichen und geistigen Entwicklung der ihnen anvertrauten Mädchen gewidmet wird, erklären den guten Besuch. K1.

— *Solbad Rheinfelden*. (Korr.) In der alten Bäderstadt am Rhein ruft das Wiedererwachen der Natur neuen Schaffensdrang, die Tore und Türen werden geöffnet. Der lange, harte Winter ist an manchem nicht spurlos vorüber gegangen; eine Badekur muß Remedur schaffen. Und sie helfen so gut, die Rheinfelder Solbäder. Ihnen verdankt ja der vorwärtsstrebende Kurort Weltruf. Sole und Kapuzinerbergwasser sind berühmte Heilfaktoren geworden.



Verlag A. Francke A.-G., Bern

Klassenlektüre!

Das Kornfeld

Gesammelt von E. u. F. Reinhard-Trösch
6 Teile, broschiert à Fr. —.30

1. Ein Büchlein der Natur
2. Helden
3. Oh mein Heimatland
4. Lustige Geschichten
5. Weihnacht (vergriffen)
6. Ringel, ringel, Reihe!

239

Erstaunlich niedriger Preis bei tadelloser Ausstattung: So verdient diese schweizerische Sammlung mit ihrem gediegenen Stoff den Vorzug vor mancher ausländischen

Verlangen Sie gratis ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Ferienkurs

der Aryana-Lebensschule, Herrliberg
Veranstaltet vom Internationalen Frauen-Friedensbund Zürich
im Sitzungssaal des **St. Annahofes**, Eingang
St. Annagasse 6, vom **14. bis 22. April**.

Kurse in Atem-, Ton- und Selbsterkennungslehre
(Temperamentdiagnostik). Seminaransprachen in Er-
nährungs- und Wiedergeburtstheorie. Übungen.

Kursgeld Fr. 25.—; Mitglieder und Studierende Fr. 20.—.
Einzelvorträge Fr. 1.50; Mitglieder u. Studierende Fr. 1.—.
Programme von Aryana Herrliberg (Zürich)

327

Druck - Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Aus Schülerheften

Die Kirschbäume waren vollgepfropft von Maikäfern.

Die Geldbeutel sind überall etwas leerer geworden. (Einfluß des Krieges.)

Gewöhnlich sind wir noch über den Sonntag mit Aufgaben überfüllt.

Für die Physikstunde täte uns eine Badestunde besser.

Wir wollen hoffen, daß die Fehler bald umgeändert werden.

Er stieß sie, als wäre sie eine kleine Verbrecherin, zur Türe hinaus und verriegelte sie.

Seline Zöbeli fand den Verdienst auf den Knien. (Putzerin.)

Sie schauten den Schreibern zu, wie sie Nägel ins Holz schlugen und ihre Köpfe auf der andern Seite wieder herausstreckten.

Im Zickzack schlängelte sich die Straße den Berg hinauf.

Der Husten, den sie unterwegs erhalten hatte, . . .

Die Bienen setzten sich den Riesen an die nackten Beine; die Riesen schlugen diese tot.

Da ich täglich zwei Stunden weit gehen muß, verdünnen sich die Schuhe sehr schnell.

Die blutige Mondsichel wirft ihr bleiches Licht auf die Heide.

Auf der Wiese lagen mehrere Maden (statt Mahden).

Sie hatte graue Haare und ihr Gesicht war gefaltet.

Inzwischen hatte Kurt die Pfeife von der Wand geholt und steckte diese in Brand.

Einen nach dem andern legte der Huber über die Kniee, bis sie blau waren.



An die Herren Lehrer
10 % Extra - Rabatt
auf Konfektion und 5 %
auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
43 Limmatquai 8

**BASEL Parkhotel
BERNERHOF**

Ruhiges Familien- u. Passanten-Hotel am Schweizer Bahnhof. Zimmer mit laufendem Kalt- u. Warmwasser
Pro Bett v. Fr. 3.— an. 24

**Klassenlesestoffe — Schulbibliotheken
Schaffsteins Blaue u. Grüne Bändchen**

von drei Schulmännern herausgegeben

bringen in bisher **234 Nummern** Gedichte, Märchen, Sagen, Erzählungen, Lebensbilder, Chroniken, Reisebeschreibungen, Entdeckerberichte, Quellen zur Erdkunde und Geschichte — **eine sorgfältige Auswahl** aus der deutschen Literatur aller Zeiten mit Illustrationen von Sievogt, Preetorius, Ubbelohde, L. Richter, Eckener, Kreidolf, Rößner und anderen. **Alle Bändchen sind kräftig broschiert (Schulausgabe).**
Preis jeder Nummer: 60 Rp.

In der **steif kart. Halbleinen Bibliotheks-Ausgabe** erschienen bisher:
No. 5: Grimmelshausen, Simplicissimus. — No. 6: Mutschl und andere Scherzmärchen. — No. 7: Reineke Fuchs (Lübecker Ausgabe 1498). — No. 15: Robinson Crusoe. — No. 16: Grimm, Von Dornröschen und anderen Königskindern. — No. 26: Grimm, Von Hänsel und Gretel und anderen Kindern. — No. 27: Münchhausens Reisen und Abenteuer. — No. 37: Till Eulenspiegel. — No. 47: Hebel, Schatzkästlein. — No. 83: Schildbürger. — No. 101: Storm, Pole Poppenspüler. — No. 102: Storm, Geschichte aus der Tonne. — No. 103: Storm, Bötjer Basch. — No. 140: Volkmann-Leander, Träumereien.
Preis jeder Nummer: 80 Rp.

Wilhelm Fronemann „Der Unterricht ohne Lesebuch“
ein schulliterarisches Programm. — 2. Aufl. 10.—20. Tausend. — **Preis: 15 Rp.**
Das Sonderverzeichnis für Schulen (nach Schuljahren und Stoffgruppen gegliedert) **liefere ich kostenlos**, ebenso ein ausführliches Verlagsverzeichnis mit Schweizer Preisen.

Schulbibliotheken empfehle ich besonders meine „Jugend- und Volksbücher“ — 95 Nummern, Halbleinen gebunden, farb. Einband, reich illustriert — enthaltend Märchen, Sagen, Fabeln, deut-eh Volksbücher, Erzählungen, Schwänke, Novellen, Romane, Indianer- und Abenteuergeschichten.
Sonderprospekt hierzu mit farbigen Bildbeilagen kostenlos.

Köln a. R., Badstraße 1. Hermann Schaffstein-Verlag

*Für die unteren Kantonschul-
klassen und die Sekundarschul-
stufe ist eine solche Sammlung
ein wahres Bedürfnis.*

Prof. R. Tanner
Kantonschule Chur

**Ma petite
Bibliothèque romande**

Sammlung westschweizerischer Autoren
für Sekundar- und Mittelschulen

Zusammengestellt
von **Hans Hoesli**

Ausführliche Prospekte und Probeexemplare vom
VERLAG GEBR. FRETZ A. G., ZÜRICH 8

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
ingerichteten Spezial-Fabrik

Ehram-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/d



**Rechenlehrmittel für schweizerische
Volksschulen von Justus Stöcklin**

Rechenfibel mit Bildern von A. Marti und Evert van Muyden . . . 1 Schuljahr
Sachrechnen für schweiz. Volksschulen 2.-9. „
Rechenbücher für schweiz. Volksschulen 2.-9. „
**Schweiz. Kopfrechenbuch und Methodik
des Rechenunterrichts**, 3 Teile 1.-9. „

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim Verlag:
Buchhandlung Landschäffler A.-G., Liestal

N.B. Die in Vorbereitung stehende **Neuausgabe** kann erst nächstes Frühjahr erscheinen, da wichtige statistische Erhebungen noch nicht in geprüften Ergebnissen vorliegen und die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne zur Zeit in großer Schwankung sind. 309



**Kompl. Fährnich-
ausstattungen**

Fest-, Vereins- u.
Komiteeabzeichen.
Kränze u. Zweige
jeder Art, Trink-
hörner, Diplome,
Bänder etc.,
Vereinshüte

Kranzfabrik
Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen
Telephon 364 Telegramme: Moellersteiger

Wir bitten unsere
werten Leser, bei
ihren Einkäufen
unsere Inserenten
zu berücksichtigen
und sich auf unser
Blatt zu beziehen

**Schul-Wandtafel
aus Eternitschiefer**

Angenehme Schreibweise — Schwarze Schreib-
flüche — Kein Reißen — Kein Verziehen — Keine
Abnutzung — Unempfindlich gegen Hitze und
Kälte — Größte Dauerhaftigkeit. — Kleine Preise
Gestelle jeder Art 242

Verlangen Sie Katalog und Muster

Jos. Kaiser, Wandtafel-fabrik
Telephon 196 **in Zug** + Patent +

Führende Lehrmittel

für

Sekundar-, Real- u. Mittelschulen

Alge, Sprachbücher. Deutsch I/II. Leçons de Français I/II. Nouvelles Leçons de Français. Lezioni d'Italiano, English Lessons, New English Lessons.

Verlangen Sie Spezialprospekt gratis.

Baldamus, G.	Gesangübungen	zur Erlernung des Vorgesangs	Fr. 1.20
"	Elementartheorie für am Gesangunterricht		" —.75
Ebner, K.	Algebra.	3. Auflage	" 1.80
"	Geometrie	an Sekundarschulen I. 11. Aufl.	" 2.40
"	"	II. 10. Aufl.	" 2.80
"	Schriftliches Rechnen	I. 11.12. Aufl.	" 1.90
"	"	II. 13. Aufl.	" 2.40
"	"	III. 7. Aufl.	" 2.40
Egli-Zollinger,	Kleine Erdkunde.	Vollständig umgearbeitet	" 3.—
"	"	23. Auflage	" 3.—
Flury, P.	Rechtschreibung.	Übungen zur Orthographie	" 2.50
Gschwind, F. H.	Englische Sprachlehre.	A f. Sekundarschulen	" 3.80
"	"	B für Handelsschulen	" 3.80
"	Lesebuch für Sekundarschulen	I. u. II. Stufe à	" 5.—
Quinsche-Gschwind.	Französisch	für Handelsschulen I.	" 2.80
"	"	II.	" 3.80
Quinsche Ph.	Exercices de Grammaire Française		" 2.70
"	La Conjugaison française		" —.80
Schelling-Dierauer,	Welt- u. Schweizergeschichte	12. Aufl.	" 4.80
Vogler, Dr. P.	Spezielle Botanik.	Schülerheft zur Systematik der Blütenpflanzen. 4. Aufl.	" 1.80

Die angezeigten Lehrbücher sind durch jede Buchhandlung auch zur Ansicht erhältlich

Verlag der Fehr'schen Buchhandlung
St. Gallen 288



Verlag A. Francke A.-G., Bern

Laßt uns singen!

Karl Aeschbacher
30 Lieder aus dem Röseligarte
für die Jugend bearbeitet. Fr. 1.20

Casimir Meister: 's Gärtli
10 Liedli ab em Land von Jos. Reinhart
Schulausgabe Fr. 1.30 239

Einfach, frisch, kinderfroh!

Verlangen Sie gratis ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Musikhaus Nater Kreuzlingen

Telephon 75
Reichhaltige Auswahl in

Pianos, Flügel, Harmoniums

In- und ausländische Vertrauensfabrikate

Prima Occasions-Instrumente — Musikalien
Kleininstrumente jeder Art 31/2

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft
Stimmungen — Reparaturen — Tausch — Miete

Vorteilhafteste Bezugsquelle

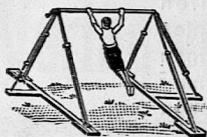
für Ia. Qualität Neusilber-

Reißzeuge

für Schulen jeder Stufe.

Verwaltungen und Lehrer Spezialrabatt.
Bitte Offerten mit Muster verlangen.
Reparaturen in eigener Werkstätte.

Arthur Rizzi, St. Gallen
Reißzeuge en gros. 138



Schweiz. Turngerätefabrik

Telephon 76 **Küsnacht-Zürich** Telephon 76
Alder-Fierz & Geb. Eisenhut
Lieferung sämtlicher Turn- und Turnspielgeräte in ganz tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen. 141

Zu verkaufen event. zu verpachten
Pension in der Ostschweiz, 1100 m ü. M. Elektr. Licht, eigenes Quellwasser, sehr sonnige Lage, Fahrstraße bis zum Hause, genügend Land für eigene Landwirtschaft, geeignet für ...

Ferienkolonie

Ferienheim etc. Betriebsbereit, neu eingerichtet. 319
Gefl. Anfragen unter Chiff. T1264 G an Publicitas, St. Gallen.

Amerikanische Buchhaltung

lehrt brieflich mit Garantie
Trenhand-Institut A.-G., Basel
Prämierung der besten Arbeiten mit Bar-Preisen von total Fr. 3000.—
Prospekte gratis und franko.



Empfehlenswerte Institute und Pensionate

„Steinbrüchli“, Lenzburg Tel. 3.15

Privatschule und Kinderheim
nimmt geistig und körperlich schwache, sowie schwerhörige und taube Kinder in gewissenhafte Erziehung. Pat. Lehrer. Familienleben. Prospekte und erste Referenzen.
159 Besitzer und Vorsteher: L. Baumgartner.

3000—4000—5000 Fr. jährlich sind Lohn d. Frül. in d. Verwalt. u. Handel. Rasche Vorbereit. in unserem Pensionat. Französisch in 3—5 Mon. Ital. Engl. Rasch Steno in 3—5 Monat. Haushalt. Handel. Preis von Fr. 110.— an. 223
Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt).

Erziehungsanstalt Friedheim Weinfelden 302

Seit 1892 bestehendes Spezialinstitut für geistig zurückgebliebene und krankhaft veranlagte Kinder. Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. E. Hasenratz.

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule 84



ist anerkannt die beste

weiche Schulkreide weiß und farbig
Schweizerfabrikat

A.-G. der Öl-, Kitt- u. Kreidewerke vorm. Pluß-Staufer, Zofingen
(Lieferung nur an Wiederverkäufer)

Buch-Besprechungen.

Pädagogik.

Lamprecht, A., *Heimatfibel.* 1921. Verlag A. W. Kafemann, Danzig. 76 S.

Das Büchlein ist kindertümlich. Die vielen bunten Illustrationen regen zu mancherlei Besprechungen an. Auch die Bildchen, die im ersten Teil an Stelle der Hauptwörter stehen, werden den Kindern Freude machen. Nur schade, daß manche Figuren (Gesichter und Hände) sehr schlecht gezeichnet sind. Der Lesestoff ist einfach; aber die gleichzeitige Einführung von Druck- und Schreibschrift ist für nicht sehr begabte Schüler eine zu große Anforderung. A. M.

Rorschach, Dr. med. Hermann, *Psychodiagnostik, Methodik und Ergebnisse eines wahrnehmungsdiagnostischen Experimentes,* mit dem zugehörigen Test, bestehend aus 10 teils farbigen Tafeln. Band II der Arbeiten zur angewandten Psychiatrie von Dr. W. Morgenthaler. Verlag Ernst Bircher in Bern und Leipzig. 1921.

Die hier vorgeführte Diagnostik stützt sich auf psychologische Experimente. Diese bestehen darin, daß man die Versuchspersonen Zufallsformen deuten läßt. Die 10 der Schrift beigegebenen Tabellen bieten zu dem Zweck symmetrische Figuren, wie sie entstehen, wenn man Kleckse auf ein Blatt Papier bringt und dieses dann so faltet, daß sich die Kleckse auf der Seite daneben abbilden. Den Personen wird eine Tafel nach der andern gezeigt, und sie haben anzugeben, was die Figuren darzustellen scheinen (einen Schmetterling, zwei Knaben etc. etc.). Auf die Deutungen stützt sich die Diagnose. Es soll danach bestimmt werden können, ob die Versuchsperson gesund, ob sie neurotisch, schizophrenisch etc. ist, ebenso, wie es sich mit ihrem Erlebnistypus verhält. Maßgebend dafür sind in erster Linie die Funktionen der Wahrnehmung, die man aus dem Verhältnis erkennt, in dem bei den Deutungen die Form-, die Bewegungs- und die Farbenvorstellungen auftreten.

Die Versuche sollen hauptsächlich der klinischen Diagnostik als Hilfsmittel dienen. Der Lehrer kann auf Grund solcher Versuche mit verschiedenen Altersklassen zu einem genaueren Urteil über den Charakter, die Tatenmöglichkeiten und Sonderbarkeiten seiner Schüler kommen. Doch stellt die Deutung und Verrechnung der direkten Versuchsergebnisse die höchsten Anforderungen an die psychologische Kenntnis und den psychologischen Scharfblick des Versuchsleiters; vor allem setzt die Anwendung der Methode ein gründliches Studium der in unserer Schrift gegebenen vortrefflichen Wegleitung voraus. C.

Weisheit in der Fortpflanzung. Ein Buch für Ehepaare von *Marie Carmichael Stopes.* Aus dem Englischen übersetzt von F. Feilbogen. Zürich 1920. Verlag Orell Füßli.

Das Büchlein will durch Darlegung verschiedener gebräuchlicher Methoden Anweisung geben, die Geburten zu regeln. Es kommt dabei zu dem Schluß: ein ideales, absolut sicheres Mittel zur Verhütung der Zeugung kennen wir heute noch nicht. Die Verfasserin steht auf dem Boden der Eugenik und widmet die Schrift «allen jenen, die ein kräftigeres, schöneres Menschengeschlecht ersehnen». — Es ist sehr fraglich, ob mit dem Büchlein trotz der wohlgemeinten Absichten der Verfasserin nur Gutes gestiftet wird. Denn einmal ist die Anwendung von Präventivmitteln Sache gewissenhafter *ärztlicher Beratung.* Sodann ist die sittliche Entscheidung, die dem Vorgehen zugrunde liegt, nicht mit ein paar utilitaristisch-eudämonistischen Grundsätzen zu erledigen, sondern erfordert eine umfassendere und tiefere sittliche Besinnung aus dem Grundgefühl der Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Lebens; denn jede künstliche Verhinderung der Zeugung bedeutet die bewußte Vernichtung von möglichen Menschenleben. G.

Die Masturbation. Eine Monographie für Ärzte, Pädagogen und gebildete Eltern. Von Dr. med. *Hermann Rohleder,* Spezialarzt für Sexualeiden in Leipzig. Berlin 1921. Fischers medizin. Buchhandlung H. Kornfeld. 4. verbesserte und vermehrte Auflage. 384 S.

Das bekannte Buch, das 1898 in erster Auflage erschien, ist von einer ermüdenden und unnötigen Ausführlichkeit. Als Nachschlagebuch mag es noch gute Dienste tun. Wer aber Onanisten heilpädagogisch behandeln will, wird in dem Buche gerade die bedeutsamsten psychologischen Gesichtspunkte, die die Forschung des letzten Jahrzehntes zutage gefördert hat, vermissen. G.

Rudolf Borch's *Bilderatlas zur Geschichte der Pädagogik* mit begleitendem Text, chronologischer Übersicht und Bücherkunde (122 S. mit vielen Abbildungen, Preis geb. Fr. 3.20) erscheint nun im Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br.

Das Buch enthält hauptsächlich Bildnisse von hervorragenden Pädagogen aus allen Zeiten. Gelegentlich sind auch Örtlichkeiten oder Ausschnitte aus pädag. Werken abgebildet. Das Buch versucht eine anschauliche Übersicht über die Hauptströmungen in der Geschichte der Pädagogik zu geben. Zu wünschen wäre im Textteil neben den biographischen Angaben und der Anführung der Schriften eine kurze Wertung der einzelnen Persönlichkeiten. Kl.

Scharrelmann, Heinrich, *Sonniger Alltag.* Ein Buch über Kindererziehung und Familienglück. — *Religion von der Straße.* Plaudereien und Skizzen. Verlag Georg Westermann, Braunschweig u. Hamburg. 176/139 S.

Die ersten Bücher von Scharrelmann, die ich enttäuscht auf die Seite lege! Diese unkünstlerische Mischung von Geschwätz und Lebensfragen ist mir zuwider. Damit soll nicht bestritten werden, daß Scharrelmann in den beiden Büchern manchen wertvollen Gedanken aufgegriffen hat. Kl.

Deutsche Sprache.

Müller, Dominik, *Herrn und Frau Bims Romreise.* Komisches Epos in elf Gesängen. Basel, Benno Schwabe u. Co. 81 S. Geb. 3 Fr.

Die böse Nachkriegszeit hat den Italien bereisenden Kunstphilister von anno dazumal wieder auf die Beine gebracht. In Dominik Müllers vergnüglichem Epöschchen ist er leibhaftig zu finden, und zwar gepaart, als braver Basler Rechtsbeistand mit Gemahlin. Er hat natürlich die Nase in die Bücher des großen Köbi gesteckt (seines Geistes hat er keinen Hauch verspürt) und weiß daher, wo der Moses des Michelangelo zu finden ist; er ist also in der Lage, an einem Morgen ein Dutzend Kirchen und ebensoviele Paläste zu erledigen, was ihn aber keineswegs daran verhindert, abends im Schweizerverein (Präsident: Giovanni Knöpfli) seine Pflicht zu tun und insbesondere einem Sängerverein aus der Heimat alle gebührenden Ehren zu erweisen. Eine Buschiade? Nein, sondern ein satirisches Gedicht eigener Prägung, das überdies den Vorzug genießt, wirklich lustig zu sein. M. Z.

Felix Xylanders Leidenschaft. Ein Verlagsalmanach von *Heinrich Federer.* Verlag Rascher u. Cie. Preis 40 Rp.

Wer soll dein nächster Bücherfreund werden? Bist du noch unentschlossen, greife vertrauensvoll zu diesem Verlagsalmanach, hinter dem ein großer Führer steckt und ein Verlag, der dein Zutrauen restlos verdient. Steige mit Felix Xylander hinunter in die Kellergewölbe des Rascherschen Verlages, lasse die Bücherseelen geistvoll über ihre geistigen Werte disputieren, und es wird dir ergehen wie seiner großen Leidenschaft, der die Auswahl zur Qual wird, bis sie merkt, daß man auch in einem einzigen Buche eine ganze Welt besitzen kann. Der beige gedruckte Katalog verrät, daß auch ein schweizerischer Verlag erschwingliche Preise haben kann. E. B.

Auf der Lenzfahrt des Lebens. Ein Wandervogeltagebuch von *A. H. v. Eckhel*. Mit Buchschmuck von Willy Geißler. 7 Bogen, geschmackvoll gebunden.

In knappen Tagebuchblättern erzählt das Büchlein von drei jungen, deutschen Mädchen, die auszogen, um ihr schönes, bedrängtes Vaterland kennen und lieben zu lernen. Die Sprache, je nach Stimmung und Inhalt bald in freier, bald in gebundener Form, erhebt sich oft zu bildlicher Anschaulichkeit und glanzvoller Farbigkeit. Über allem sprüht das Feuer eines jugendlichen Idealismus, einer Vaterlandsliebe der helfenden Tat. Der Buchschmuck von schlichter, aparter Schönheit empfiehlt schon äußerlich das Büchlein, das in weiblichen Wandervogelkreisen bald ein liebes Vademecum werden wird. *E. B.*

Der Schmiedegeist. Eine Erzählung von *Ernst Brauchlin*. Verlag der freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Luzern. Geb. Fr. 1.75.

In Amberg, dem Dörflein ohne Ausblick, dem vergessenen Neste, dort, wo man in einem verknöcherten Dogma stehen geblieben ist, dort, wo man bis an die Ohren im Aberglauben steckt, geht der Schmiedegeist um, bis ein frischer Wind vom See herkommt und die verstaubten Fäden zerreißt; Vernunft den Aberglauben, tatenfroher Fortschritt stumpfes Brüten und faustdicke Voreingenommenheit verscheucht. So wirbt die Schrift im Rahmen einer spannenden, traurig-lustigen Gespenstergeschichte mit dem Mittel einer bilderreichen Sprache und dem sezierenden Messer scharfer Geistesblitze für die freigeistige Bewegung. *E. B.*

Die Stunde kommt. Ein Roman vom Gardasee, von *Franz Herwig*. 2. Aufl. Freiburg i. Br. 1922. Herder. 3 Fr.

Die Geschicke dreier Bewohner des alten Palazzo Gonzaga werden zu einem, sich in einer Nacht abspielenden Erlebnis. Vincenzo Gonzaga, dessen Lebensziel Kunst und Wissenschaft, Carlo, ein Lüstling, und der goldgierige Doktor Ghiselli nehmen ein trauriges Ende, indem sie sich über alle Moral hinwegsetzen und ihren falschen Idealen nachjagen. Die Stunde der Erkenntnis kommt zu spät. — Der Dichter hält den Leser durch die bewegte, phantastische Handlung in starker Spannung. — Druck und Ausstattung sind sehr hübsch. *Ae.*

In der Brandung. Von *Friedrich Donauer*. Verlag von Eugen Haag, Luzern. 5 Fr.

Verzagen wir einmal in der Brandung des Lebenskampfes, so greifen wir zu Friedrich Donauers Novellen. Jeder Leser wird Wohlgefallen an diesen kernigen Gestalten finden. Ganz besonders möchte ich noch eine Novelle hervorheben, «Kunstmalers Winterfahrt», die auch als Einzelausgabe erschienen ist. Durch dieses Stück scheint ein goldener Humor, poesievolle Stellen wechseln mit witzigen Einfällen und drolligen Ausdrücken. — Hans Zürcher sorgte für sinnigen Buchschmuck. *Ae.*

Huber, J., Bubenstreiche und anderes mehr. Verlag Ernst Bircher, Bern. 170 S.

Die Schüler erzählen aus ihrem reich bewegten Jugendleben und illustrieren ihre Taten mit Bildern, welche meist mit wenigen Strichen das Wesentliche gut treffen. Es sind da sehr oft auch Streiche beschrieben, für welche wir Erwachsenen heute strafen müssen, weil eben die Jugend, wenn möglich, besser werden sollte, als wir es waren. Der Lehrer, der in diesem Buche viel Anregung für lebendige Ausgestaltung des Aufsatzunterrichtes findet, wird da manchen Fall herauschälen und an Hand des Beispiels Moralunterricht treiben können. — *r*

Schwarz, Rud., Hans Frischmuths Weg ins Glück. Verlag der Schweiz. Agentur des Blauen Kreuzes, Bern. 98 S.

Rud. Schwarz, der sich bereits durch einige Erzählungsbücher vorwiegend humoristischen Inhalts einen Namen gemacht hat, hat sich nicht für zu gut gehalten, eine ausdrückliche Tendenzgeschichte zu schreiben, indem er die Tätigkeit eines jungen Mannes im Jugendbund des Blauen Kreuzes schildert, der neben seinem Kaufmannsberufe in sozialer Tätigkeit nicht nur eine tüchtige Lebensgefährtin, sondern auch innere Befriedigung findet. Man merkt es dem Autor bei jeder Zeile an, wie sehr sein Herz selber bei diesen mutigen, oft so

scheel angeschauten Jungen ist. Seine Erzählertalente, von denen Frische und Humor an erster Stelle zu nennen sind, kommen auch hier recht vorteilhaft zur Geltung. Das Buch ist geeignet, von der unerschrockenen und segensvollen Tätigkeit des Blauen Kreuzes und besonders seiner Jugendgruppen im Kampfe gegen eine der verderblichsten Volksseuchen unserer Zeit ein lebendiges Bild zu geben, ob dem manchen stauen dürfte, der hinter diesen Namen nur frömmlerisches Muckertum vermutete. Da auch mancher gute pädagogische Wink und viel Verständnis für die Nöte junger Leute darin enthalten sind, kann die Lektüre auch jedem nichtabstinenten Lehrer nur empfohlen werden. *A. H. T.*

Im Verlag von **Julius Beltz** in **Langensalza** erscheinen eine Reihe von Bändchen, die es ermöglichen wollen, der Schulpädagogik wertvolles Schrifttum aller Zeiten zugänglich zu machen. Die Ausstattung ist einfach und gefällig. Leider sind wir nicht in der Lage, den Preis der Bändchen zu nennen. Es liegen vor:

Band 1/2: Heldenkämpfe. Erzählungen a. d. nord. Altertum. Von V. Hodann. Band 3: Münchhausens Reisen und Abenteuer. Band 4: Waltharilied. Von V. von Scheffel. Band 5/6: Des Knaben Wunderhorn. Auswahl alter, deutscher Lieder. Band 7/8: Der Schimmelreiter. Von Theodor Storm. Band 9: Plattdütsch. 1. Bd. Fr. Reuter. Band 10: Plattdütsch. 2. Bd. Joh. Brinckman. Band 11: Simplicius, der Narrenjunge von Hanau. Band 12/13: Aus der Kindheit. Von Kügelgen. Band 14/15: Der Jüngling. Von Kügelgen. Band 16: Die Regentruhe. Bulemann's Haus. Von Th. Storm. Band 17: Pole Poppenspärer. Von Th. Storm. Band 18: Hauff's Märchen. 1. Bd. Band 19: Hauff's Märchen. 2. Bd. Band 20: Hänsel und Gretel und andere Märchen. Von Ludw. Bechstein. 1. Bd. Band 21: Die sieben Geiseln und andere Märchen. Von Ludw. Bechstein. 2. Bd. Band 22: Grimm's Märchen. 1. Bd. Band 23: Grimm's Märchen. 2. Bd. *S.*

Goldinger, Ch., Was ich gelesen habe. Ein Merkbüchlein für Literaturfreunde. Bielefelds Verlag, Freiburg i. Br. Fr. 1.50.

Es ist ein hübscher Gedanke, jungen Leuten ein Büchlein in die Hand zu geben, in das sie allerlei Eindrücke über ihre Lektüre eintragen. Auf der einen Seite sollen Name des Verfassers, Titel des Werkes, Verlag, Eigentümer vorgemerkt werden; die andere ist für Bemerkungen über den Inhalt, Auszüge usw. bestimmt. Der sympathische Grundgedanke wie die hübsche Ausstattung lassen das Büchlein als Geschenkbüchlein geeignet erscheinen. *S.*

Weise, Oskar, Blicke in das Seelenleben und das Wesen unserer deutschen Sprache. Frommannsche Buchhandlung (W. Biedermann), Jena, 1923. 176 S.

Eine zwanglos-bunte Sammlung von Abhandlungen über die verschiedensten Gebiete des deutschen Sprachlebens: Geschichte des Neuhochdeutschen, Bedeutungswandel, Satz- und Stillehre, Sprache als Spiegel der Kultur, Mundarten. Frei von aller starren Systematik, läßt das Buch den Reichtum unserer Sprache am lebendigen Beispiel aufleuchten und führt zu den Quellen, aus denen dieser täglich sich erneuert. Das ist das Verdienst dieser Sammlung: wir sehen die sprachgestaltenden Kräfte unmittelbar am Werk. Lehrern wie reifen Schülern bietet es wertvolle Anregung.

Der Verfasser hat von jeher (erwähnt sei z. B. seine «Ästhetik der deutschen Sprache») seine Aufmerksamkeit mehr der psychologischen als der physiologischen Seite des Sprachlebens zugewandt. Das erklärt einige lautliche Unrichtigkeiten, die ihm hinsichtlich unserer schweizerischen Mundarten mit untergelaufen sind. «Müed», «lieb» usw. enthalten nicht zwei Silben, sondern einen Diphthong. Im Kanton Zürich kennt man statt der «Kilwe» eine «Chilbi». Und hätte Böcklin, als er sich G. Keller vorstellte, gesagt: «Mei Nam isch Beggli», so hätte er sein Basler Idiom verleugnet; seine Worte waren: Mi Namen isch...» Zum Abschnitt «Einfluß des Niederdeutschen»: «plündern» kommt schon im Sempacherbrief von 1393 vor, kann also nicht durch niederdeutsche Landsknechte Maximilians I. vermittelt sein. Doch das sind Dinge, die dem Wert des Buches nicht wesentlich Abbruch tun. *H. L.*

Engel, Ed., *Deutsche Stilkunst*. Mit 18 Handschriften. Dreifigste, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 47. bis 57. Tausend. 550 S. Groß-Oktav. Wien u. Leipzig, Tempsky u. G. Freytag. 1922.

Prof. Engels «Stilkunst» ist ein rühmlichst bekanntes Werk. Als besonders beachtenswerte Abschnitte seien daraus folgende in Erinnerung gebracht: der gute Stil; der Weg zum besten Stil; Sprach-Schulmeisterei; Sprachrichtigkeit; die Fremdwörterei (die Fremdwörterseuche, der fremdwörtelnde Dünkel, der fremdwörtelnde Schwindel, Verdeutschung der Fremdwörter); Verständlichkeit, Schlichtheit und Klarheit des guten Stils; Hilfsmittel zum guten Stil. Was Ed. Engel schreibt, ist immer fesselnd, immer lehrreich und anregend. Sein Wortschatz ist unerschöpflich, seine Kritik scharf, aber gerecht; seine Beweisführung jedermann verständlich; denn der Verfasser setzt beim Leser nichts anderes voraus — aber auch nichts weniger — als gesunden Menschenverstand. Die Unzahl von warnenden Beispielsätzen ist notwendig; sie zeigt, daß Engel nicht gegen Windmühlen kämpft. In der neuesten Auflage verrät sich die verbessernde Hand des Verfassers in jedem Abschnitt; auch sind viele bisher für unentbehrlich gehaltene Fremdwörter durch gute echtdeutsche Formen, etwa durch kühne, aber gelungene Neubildungen ersetzt worden. — Sollte Ed. Engels «Deutsche Stilkunst» noch einer Empfehlung bedürfen, so müßte man nur daran erinnern, daß sie 1911 erschien und heute in 30. Auflage vorliegt. *Bg.*

Geschichte.

Die bewegenden Kräfte in der deutschen Volksgeschichte. Ein Beitrag zur politischen Soziologie von *Carl Brinckmann*. B. G. Teubner, Leipzig.

Die geistreiche Studie setzt sich zum Ziel, von der Analyse zum Aufbau überzugehen: «Linien sinnbestimmenden Werdens sollen durch Jahrhunderte hindurch gezogen werden.» Statt auf dem oft beziehungslosen Nebeneinander liegt also der Akzent auf der Darstellung der Entwicklungsstadien der deutschen Lebensgebiete. Von den antiken und germanischen Grundlagen des Reiches ausgehend, führt der Verfasser hinauf bis zu den neuesten Weltzusammenhängen. Das Werk enthält eine Fülle anregender Betrachtungen und interessanter Parallelen; es dient gleichermaßen der geschichtlichen Erkenntnis wie der politischen Bildung. *G.*

Georg Webers Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. 23. Auflage. Bis 1914 bearbeitet von O. Langer, von 1914 bis auf die Gegenwart fortgeführt von K. Gutwasser. Wilh. Engelmann, Leipzig.

Der über 700 Seiten starke Band ist in erster Linie für Schüler höherer Lehranstalten berechnet. Die Einteilung ist die herkömmliche, gegebene. Gegenüber früheren Auflagen haben Altertum und Mittelalter eine etwelche Erweiterung erfahren, der neuesten Zeit ist eine Darstellung des Weltkrieges beigelegt. In der Beurteilung der Regierungszeit Wilhelms II. etc. gehen wohl nicht alle Leser mit dem Verfasser einig; in der Übersicht über die für Deutschland so unsäglich schmerzliche Epoche von 1914 bis zur Gegenwart bemüht sich Gutwasser objektiv zu bleiben, ohne indessen seinen deutschen Standpunkt preiszugeben. — Die oft knappe, stets vorzüglich orientierende Übersicht enthält neben der dominierenden politischen Geschichte auch die einschlägigen kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Kapitel und eignet sich durch ihre Lesbarkeit und Klarheit zum Selbststudium wie auch als Nachschlagewerk. (Leider wird auf Beigabe der fast unumgänglich notwendigen Karten verzichtet.) *G.*

Die Leute von Hadborn. Von unseres Volkes Märe und Mythe. Von *G. E. Fauth*. Mit Holzschnitten von Anton Wendling. Verlag Franz Schneider, Berlin. 320 S. 10 Fr.

Erwachsenen, die sich in germanische Kulturgeschichte und Mythologie vertiefen wollen, sei dieses Buch zum Studium empfohlen. Es schildert die Kämpfe eines Stammes am Rhein gegen Gallier und Römer. Das Werk erinnert wieder daran, daß sich viele Bräuche und Sitten unserer Heimat — ich nenne beispielsweise Sprengelennacht und Funkensonntag — auf germanischen Glauben zurückführen lassen. Einzelne Abschnitte

der tragisch gestalteten Monographie eignen sich auch zum Vorlesen in der Schule. Der Buchschmuck paßt sich dem Inhalt des Werkes trefflich an. *J. Klr.*

Naturkunde, Geographie.

Bächler, E., Dr.: *Bilder vom alten Rhein*. Mit Bildern von H. Pfendsack. 1922. E. Löpfe-Benz, Rorschach. 134 S.

Wenn Dr. Bächler als Verfasser eines Buches genannt ist, so darf man versichert sein, daß etwas Rechtes geboten wird. Seine Arbeiten über die Ausgrabungen am Wildkirchli und im Drachenloch, seine Schrift über die Einbürgerung des Steinwildes in der Schweiz haben seinen Ruf als Forscher und Naturfreund gut begründet, und als solcher erweist er sich auch hier. Die Überschriften: Das Wasser in der Landschaft, das alte Rheingebiet, am Seestrande, am alten Rheinlauf, auf Dämmen und Wassergräben, an stillen Wassern, am Wiesenmoor, wandernde Vögel und nordische Wintergäste usw. sagen genug über den reichen Inhalt des Werkes. Mit welcher Liebe und Sachkenntnis uns das geheime Walten der Naturkräfte vor Augen geführt wird! In die Stimmungen hinein versetzen uns auch die Pfendsack'schen Bilder: Kurz, ein Buch, das bester Empfehlung wert ist. *Dr. K. B.*

Nansen, Fridtjof, *Spitzbergen*. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1921. 328 S.

Das Buch schildert eine Fahrt nach der Bäreninsel und nach Spitzbergen zum Zwecke, die Strömungen im Meer bei Spitzbergen zu untersuchen. Der Verfasser legt großen Wert auf wissenschaftliche Gründlichkeit und ermüdet damit auch ernsthafte Leser. Als Buch der Jugend fehlen ihm Schilderungen charakteristischer Situationen und spannender Ereignisse. *R.*

Rasmussen, Knud. *In der Heimat des Polarmenschen*. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1922. 366 S.

Der Verfasser lebte jahrelang in den vorgeschobenen Stationen Grönlands und paßte sich der Lebensweise der dortigen Nomaden vollständig an. Er erzählt den Verlauf einer wissenschaftlichen Reise nach dem äußersten Norden der großen Insel bis Peary-Land. Die Erlebnisse der Expedition sind vielgestaltig und spannend, so wie es jugendliche Leser wünschen. Vortrefflich sind die Illustrationen, besonders die Aufnahmen von Moschusochsen in ihrer natürlichen Umgebung. *R.*

Ölshausen-Schönberger, Käthe. *Zwischen Krebs und Steinbock*. Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl), Leipzig.

Die Verfasserin dieser tropischen Tiergeschichte ist durch ihre humorvollen Bilder in den «Fliegenden» wohlbekannt. Sie teilt uns da einiges mit von den Beobachtungen und Erfahrungen, die sie als eifrige Tierfreundin bei ihren Aufenthalten in Südamerika und Afrika gemacht. Die anspruchslose, von jeder Schablone und Zopfigkeit freie Darstellung ist für den Leser so wohltuend, daß man von ihren Lieblingen gerne noch mehr vernahmen möchte. Da und dort wäre hier auch Stoff zur Belebung des Geographieunterrichtes. Daß dem Büchlein ein passender Bildschmuck nicht fehlt, versteht sich bei der Verfasserin von selbst. *Dr. K. B.*

Verschiedenes.

Wolfinger, Viktor, *Mit Lineal und Zirkel*. Eine Verbindung des Werkunterrichts mit dem Linearzeichnen. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin. 1922. 4 Fr.

Der Verfasser will das gebundene Zeichnen vom Geometrieunterrichte frei machen. Es soll die Vermittlung zwischen den übrigen Schulfächern und dem Werkunterricht im Sinne des Arbeitsprinzipes übernehmen. Auf 62 Tafeln sind 40 Modelle dargestellt, Anschauungsobjekte für die Raumlehre, den Physikunterricht, die Gewerbekunde und die Geschichte. Es sind Werkstattzeichnungen, nach denen im Handarbeitsunterricht oder von einzelnen Schülern auch selbständig zu Hause die entsprechenden Apparate gebaut werden sollen. Die Beispiele sind mit wenigen Ausnahmen gut gewählt und auf den Tafeln durchaus einwandfrei dargestellt; sie verlangen aber vom Schüler große zeichnerische und aber hauptsächlich praktische, manuelle Fertigkeit. Wir werden aus methodischen und formalen Gründen wohl nicht dazu kommen, mehr,

als es bereits geschieht, das gebundene Zeichnen in der Volksschule auf den Werkunterricht einzustellen. Wir müssen diese Aufgabe den gewerblichen Fortbildungsschulen überlassen.

O. Wd.

Schneebeli, W., Scherenschnitt. Praktische Anleitung zum Silhouettenschneiden. 3 Teile. Verlag Color, Luzern. Preis je 2 Fr.

Scherenschnitte erfreuen sich heute wieder einer größeren Beliebtheit. Die anregende Betätigung wird in Haus und Schule gepflegt. Da mag eine Anleitung willkommen sein, die nicht nur in die einfachste Technik einführt, sondern zudem eine Anzahl mustergültiger Vorlagen enthält. Die im Verlag Color erschienenen Scherenschnitte von Prof. Schneebeli bringen eine reiche Auswahl der verschiedensten Schönheits- und Lebensformen. Sie regen zu selbsttätigem Gestalten an, so daß ihnen eine große Verbreitung zu wünschen ist.

W. Kl.

Lehrbuch der Geschäftsstenographie (Vorstufe der Debattenschrift). Einführung in das erweiterte Kürzungsverfahren nach dem System Stolze-Schrey mit besonderer Berücksichtigung der kaufmännischen Korrespondenz, für Handelsschulen und zum privaten Gebrauch, herausgegeben vom *Verband der Stenographenvereine beider Basel* und vom *Allgem. Schweiz. Stenographenverein*. Herm. Bebie, Wetzikon-Zürich, 1918, Verlag des Allgem. Schweiz. Stenographenvereins.

Das vorliegende treffliche Büchlein, bearbeitet von den Basler Stenographielehrern W. Lehner, J. Wirz, Fr. Huber und Ed. Wenk, ist eine reife Frucht langjähriger Unterrichtspraxis. Diese hat gezeigt, daß der angehende Stenograph, der die Schulschrift beherrscht und schon über eine gewisse Behendigkeit im Schnellschreiben verfügt, nur schrittweise und streng systematisch in das erweiterte Kürzungsverfahren einzuführen ist, daß neue Kürzungen erst vorgenommen werden dürfen, wenn die erlernten zum jederzeit rasch verfügbaren Besitz des Schreibers geworden sind, eine Forderung, der viele Kurse und Lehrbücher der Debattenschrift nicht genügend Rechnung tragen. Der methodische Aufbau ist denn ein Hauptvorteil des prächtigen Werkleins. Wie der Titel sagt, will es nicht ein Lehrbuch der Debattenschrift sein, sondern die Handelsbeflissenen, für die es einzig bestimmt ist, mit dem für ihren Beruf nötigen Rüstzeug stenographischer Fertigkeit ausstatten. Jeder Gruppe von Kürzungen wird reiches Übungsmaterial angefügt, das ausschließlich der Geschäftspraxis entnommen ist. Ein alphabetisch geordnetes Kürzungsverzeichnis erhöht die Brauchbarkeit des Büchleins. Die Autographie (Hermann Bebie, Wetzikon) ist mustergültig.

J. K.

Heim, Arnold, Dr., Vogel- und Insektenstimmen aus den Tropen. 1923. Gebr. Hug, Zürich u. Leipzig. 20 S.

Auf seinen weiten Reisen hat der Verfasser auch die Tierstimmen eifrig verfolgt. Was er uns aber hier bietet, ist mehr als deren Darstellung. Er prüft nämlich die Abhängigkeit von Musik und Tonschrift, schlägt eine neue Tonschrift vor, die gewiß der Prüfung wert ist und äußert sich in den Schlußbemerkungen über unsere temperierte Tonleiter in einer Art, die wohl manchem Musiker neu, aber doch bemerkenswert ist.

Dr. K. B.

Beethoven. Seine Persönlichkeit in den Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen, seinen Briefen und Tagebüchern. (Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten.) Herausgegeben von Dr. *Otto Hellinghaus*. Herder u. Co., Freiburg i. Br.

Es ist über Beethoven schon viel Gediegenes erschienen. Auch das vorliegende Buch führt in schöner Weise in das Leben des großen Meisters ein. Die Zeit, in der der Künstler gelebt hat, umweht uns in diesen Aufzeichnungen. Namentlich die vielen sorgfältig gesichteten Briefe geben ein umfassendes Bild des Menschen Beethoven. Viele große Zeitgenossen tauchen neben dem Meister auf. Ein interessantes, sehr lesenswertes Buch.

-r.

Neue Bücher.

Gotthelf, Jeremia: *Der Herr Esau*. 2. Teil. 1922. Bearb. von Rud. Hunziker und Hans Bloesch. 372 S. Geh. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Mundus (Dr. jur. u. phil. J. Vetsch): *Die Sonnenstadt*. Ein Bekenntnis und ein Weg. Roman aus der Zukunft für die Gegenwart. 1923. Kommissionsverlag der Grütli-Buchhandlung, Zürich. 406 S. Geb.

Volk, Karl: *Nilalor*. Neue Märchen und Gedichte. 1923. Tagewerk-Verlag, Donauwörth. 55 S.

Achermann, F. H.: *Im Banne der ewigen Gletscher*. 1922. Otto Walter A.-G., Olten. 146 S. Fr. 3.60.

Muff, Jakob: *Die erste Mahd*. Gedichte. 1923. Otto Walter A.-G., Olten. 98 S. Geh. Fr. 3.80, geb. Fr. 4.80.

Dolder, Fred: *Aus stillen Stunden*. Gedichte. 1923. Ernst Bircher, Bern. 108 S. Geh. 3 Fr.

Richter, Julius: *Die Religionen der Völker*. 1923. R. Oldenbourg, München. 108 S.

Rauschenbusch, Walter: *Die religiösen Grundlagen der sozialen Botschaft*. 1923. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 373 S. Geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.50.

Baudenbacher, E.: *Näher, mein Gott, zu Dir!* (Geleitworte für die Lebensreise.) 1923. Orell Füssli, Zürich. 79 S. Geh. Fr. 1.50.

Seitz, Franz: *Kindliche Kraft*. Ein Büchlein aus der Schule für Lehrer, Künstler und «Laien». 1922. Tagewerk-Verlag, Donauwörth. 159 S.

Hausrath, August: *Jugendbewegung und Schule*. 1923. G. Braun, Karlsruhe i. Br. 35 S. Geh. 1 Fr.

Lüth, Erich: *Die Entfesselung der Schule*. (Junge Republik.) Bausteine zum neuen Werden. Heft IV. Fackelreiter-Verlag Werther bei Bielefeld.

Hettner, Alfred: *Grundzüge der Länderkunde*. I. Europa. 1923. Teubner, Leipzig. 373 S. Geh. Fr. 5.05.

Bonjour, Edgar, Dr.: *Die Bauernbewegungen des Jahres 1525 im Staate Bern*. 1923. Paul Haupt, Akad. Buchhandlung, Bern. 100 S. Geh. Fr. 2.80.

Hedin, Sven: *General Prschewalsky in Innerasien*. (Reisen u. Abenteuer, 19.) 1922. F. A. Brockhaus, Leipzig. 158 S. Geb. 3 Fr.

Schäfer, Dietrich: *Mittelalter*. Ein geschichtlicher Überblick. 1923. R. Oldenbourg, München. 160 S. Geh. 4 Fr.

Spreng, Hans, Dr.: *Das Kloster Interlaken*. (Herausg. von der Sektion des Berner L.-V.) 1923. Verlag K. J. Wyß, Erben, Bern. 23 S. Geh. 90 Rp.

Temml, Karl: *Biologische Pädagogik*. (Erziehungslehre, Geistige Lebensmittel für Kinder.) 1922. Selbstverlag Krochwitz-Bodenbach, Böhmen. 78 S.

Dannemann, Friedr.: *Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhange*. III. Bd. Das Emporblühen der modernen Wissenschaften bis zur Aufstellung des Energieprinzips. 1922. Wilhelm Engelmann, Leipzig. 65 Abbildungen, 432 S. Geh. Fr. 12.50.

Schroeter, C., Dr.: *Das Pflanzenleben der Alpen*. Eine Schilderung der Hochgebirgsflora. 1923. Alb. Raustein, Zürich. 336 S., ca. 300 Abbildg., 5 Tafeln und viele Tabellen. Geh. Fr. 10.—.

Seiler, Ulrich, Dr.: *Lehrbuch der Physik*. 1. Teil. Allgemeine Mechanik und Mechanik der festen Körper. 1923. 2. verbesserte Auflage. Polygr. Institut Zürich. 136 S. Fr. 4.50 Einzelbezug, Fr. 3.50 bei mindestens 20 Exemplaren.

Schlüter, H.: *Die höhere Mathematik*. Eine gemeinverständliche Darstellung der Elemente. 1923. Herm. Meußner, Verlag, Berlin. 51 S.

Alther, K., Pfr.: *Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz*. Lieferung I. Zu beziehen bei H. Plüer, Regensberg. 168 S. mit Anhang.

Hamp, Philipp: *Einführung in das Notensingen*. 1922. R. Oldenbourg, München. 90 S.

Schiegg, Anton: *Zur Lösung des Tonnamenproblems*. Zugleich ein Beitrag zur Erteilung eines naturgemäßen Schulgesang-Unterrichts. 1922. R. Oldenbourg, München. 32 S.

